

Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGS-ANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm
Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 30 Pfg. für
1 mm Höhe in der Textspalte (22 mm breit) Man fordere Preis-
liste Nr. 4. Bei Ewangsvergleich oder in Konkursfällen wird
jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V.“ erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Be-
zugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbestellern
DM 3,54 incl. Postbestellgebühr. Bei Abholung in unserer
Geschäftsstelle DM 3,00. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter
Straße 14, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

119. Jahrgang — Nr. 141

Dienstag, den 22. Juni 1954

Einzelverkaufspreis 15 Pf

Polemiken im Sicherheitsrat

Standrecht über Guatemala verhängt „Rebellen“-Flugzeuge bombardieren die Städte

New York. (Korr.) Die Regierung von Guatemala hat über das ganze Land das Standrecht verhängt. Zugleich wurde die Grenze mit Britisch-Honduras geschlossen. Die Armee von Guatemala steht loyal zur Regierung. Der Sicherheitsrat hat alle UNO-Mitgliedsstaaten aufgefordert, die Teilnehmer an den Kämpfen nicht zu unterstützen und dazu beizutragen, das Blutvergießen zu beenden.

Die Kämpfe in Guatemala werden auch die Panamerikanische Friedenskommission beschäftigen. In der Sitzung des Sicherheitsrates war es zu heftigen Polemiken zwischen dem amerikanischen Vertreter Henry Cabot Lodge und dem russischen Delegierten Tsarapkin gekommen. Tsarapkin hatte die USA offen der Aggression in Guatemala beschuldigt, während

Lodge diesen Vorwurf zurückwies und die Sowjets aufforderte, auf dem amerikanischen Kontinent keine Verschwörungen anzuzetteln.

Flugzeug mit Amerikanern

Die Botschaft von Guatemala in Washington erklärte in der Nacht zum Montag, daß ein Flugzeug mit zwei

Amerikanern als Besatzung in Mexiko notlandete, nachdem es Bombenangriffe in Guatemala ausgeführt habe. Das Flugzeug sei offensichtlich über Guatemala durch Flakbeschuß beschädigt worden und dann in Mexiko notgelandet. Die mexikanischen Behörden hätten das Flugzeug sichergestellt.

Stadt Coban bombardiert

Die Rebellen-Armee unter Oberst Armas hat die Bevölkerung von Guatemala-Stadt aufgefordert, sich in Sicherheit zu bringen. Gleichzeitig wurde die Bombardierung von Coban, etwa 50 Kilometer nördlich von Guatemala-Stadt bekanntgegeben. Drei Kolonnen sollen im Süden des Landes auf Bahn- und Straßenknotenpunkte vorrücken.

Schwüler Sommeranfang

Hamburg. (dpa) Der astronomische Sommeranfang brachte nach drückender Schwüle durch örtliche Gewitter im ganzen Bundesgebiet nur wenig Abkühlung, nachdem der Sonntag im allgemeinen der bisher heißeste Tag war.

Die stärksten Gewitter gab es in Nordbayern. Über Schwabach ging der schwerste Wolkenbruch seit Jahrzehnten nieder. Zwei Stunden lang ergossen sich die mit Hagelschauern vermischten Wassermengen auf die in einem Talkessel liegende Stadt und überschwemmten die Straßen. Im Minden-Ravensberger Land traf der Blitz zwei Menschen tödlich.

In der Sowjetzone wurde die Höchsttemperatur des Vortages zum Teil noch übertroffen. So meldete Halle an der Saale mit 34 Grad die höchste Temperatur in der Stadt seit 1917.



EHRUNG DES STALINGRAD-ARZTES

Beim 57. Deutschen Ärztetag in Hamburg wurde dem Stalingrad-Arzt Dr. Oskar Kohler (im Bild) die Paracelsus-Medaille verliehen.

Vietminh speist bei Tschou en Lai

Genf. (Korr.) Kontakte zwischen den Delegationen der beiden assoziierten Staaten Laos und Kambodscha mit dem Vietminh und der chinesischen Delegation wurden am Montag in Genf mit besonderem Interesse verfolgt, weil sie als unmittelbare Folgen der Einigung über den Abzug der ausländischen Truppen aus den beiden Ländern angesehen werden.

Ein Essen, zu dem Tschou en Lai sowohl die Außenminister Kambodschas und Laos' als auch des Vietminh eingeladen hatte, war deshalb am Abend das meistbeachtete politische Ereignis. Der neue amerikanische Delegationschef, Botschafter Johnson, suchte am Abend den französischen Delegationschef Chauvel auf, der erst am Nachmittag aus Paris zurückgekehrt war.

Die Geheimsitzung der Indochinakonferenz am Dienstag wird sich mit der Überwachung der Waffenruhe beschäftigen. Klarheit erwartet man von der Dienstsitzung über Zeit und Ort der Besprechungen der militärischen Oberkommandos über Laos und Kambodscha. Die Delegation Kambodschas soll für Besprechungen im Kampfgebiet eintreten und dabei, wie verlautet, von Tschou en Lai unterstützt werden.

Steuerfreies Kindergeld

Bonn. (dpa) Der Bundestag wird in dieser Woche am Donnerstag und Freitag zusammenkommen und den Gesetzentwurf der CDU/CSU über die steuerliche und sozialversicherungsrechtliche Behandlung von Kindergeld verabschieden.

Prozeß gegen General Tolsdorff

Der vorsätzlichen Tötung eines Zivilisten angeklagt

Traunstein. (dpa) Der heute 44 Jahre alte Generalleutnant a. D. Theodor Tolsdorff hat sich vor dem Traunsteiner Schwurgericht wegen einer vorsätzlichen Tötung zu verantworten. Tolsdorff war Träger des Ritterkreuzes mit Eichenlaub, Schwertern und Brillanten.

Von der Anklage wird Tolsdorff vorgeworfen, daß er in den ersten Maitagen des Jahres 1945 in Eisenaerz im oberbayerischen Landkreis Traunstein den sechzigjährigen ehemaligen Weltkriegsleutnant Holzhey erschossen ließ, weil dieser an den Ortseingängen zwei große Rot-Kreuz-Tafeln aufstellte. In Eisenaerz lagen damals hundert Patienten in einem Ausweichkrankenhaus.

Tolsdorff begründete seinen Schritt damit, daß ihm Holzhey von einem Offizier vorgeführt wurde, der meldete: „Dieser Zivilist hat eine weiße Fahne gehißt“. Da eine Gegenüberstellung mit dem damaligen Bürgermeister von Eisenaerz keine Klarheit ergab, ob Holzhey im Auftrag des Bürgermeisters oder selbständig gehandelt hatte, habe er ihn erschossen lassen. Holzhey habe durch seine Handlungsweise die Truppe und die Zivilbevölkerung gefährdet und den Auflösungserscheinungen Vorschub geleistet. Die Rot-Kreuz-Tafeln seien ein Mißbrauch von Neutralitätsabzeichen gewesen, da Truppenverbände in der Ortschaft nach einem Kampfauftrag hätten.

In dem Prozeß, der mehrere Tage dauern wird, werden 27 Zeugen aussagen, darunter auch der ehemalige Generalfeldmarschall Kesselring.

Kandidaturen zurückgezogen

Münster. (Inw) Zwei Landtagswahlkandidaten der DP und der KPD in den beiden Wahlkreisen von Steinfurt haben nach der Zulassung durch den Kreiswahlausschuß ihre Kandidatur zurückgezogen. Auch Maria Hansjürgens in Rheine, die laut Stimmzettel für die KPD kandidierte, zog ihre Kandidatur zurück.



MISS GERMANY 1954

Im Kurhaus Baden-Baden wurde die neunzehnjährige Regina Ernst aus Bremen zur „Miss Germany 1954“ ernannt. Sie wird an der Wahl der Miss Universum in Long Beach (Kalifornien) teilnehmen.

Bomben und Brand in Marokko

Schießerei in Rabat — Panik in drei Kinos

Rabat. (Reuter) Drei Kinos im Araberviertel von Rabat wurden am Sonntagabend während der Vorstellung von Terroristen in Brand gesteckt. Einige Marokkaner wurden bei der Panik, die im Publikum ausbrach, verletzt. In Casablanca explodierte in einem Geschäft im Europäerviertel in der Nacht zum Montag eine Bombe. Ein Franzose und zwei Marokkaner wurden verletzt.

Im Zentrum von Rabat wurden in der Nacht zum Montag drei verdächtige Marokkaner von einem Polizisten angerufen. Die Marokkaner eröffneten sofort das Feuer. Es kam zu einer Schießerei, in die auch herbeieilende Gendarmenbeamte eingriffen. Ein Polizist wurde verwundet.

Aus der Nähe von Rabat wird ein weiterer Überfall auf einen einheimischen Posten gemeldet, der jedoch unverletzt blieb.

Lenz will Öffentlichkeit beschwichtigen

Er möchte kein neuer Goebbels sein — Mangelnde Klarheit über „Koordinierungsausschuß“

Bonn. (dpa) Der ehemalige Staatssekretär Lenz stellte sich gestern in Bonn der Presse und versuchte, den Sturm zu beschwichtigen, der durch den geplanten „Koordinierungsausschuß“ für die Presse in der öffentlichen Meinung entstanden ist. Der Ausschuß wolle die Presse nicht maßregeln oder lenken, so behauptete Lenz, sondern „sie durch eine planmäßige Koordinierung der Ressorts der Bundesregierung besser unterrichten“. Wie wenn das das Bundespresseamt nicht ebenso gut oder noch besser könnte!

Lenz betonte, daß der Koordinierungsausschuß weder Exekutiv- noch Weisungsbefugnisse habe. Auch könne er nicht über die des Ressorts zur Unterrichtung der Öffentlichkeit zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel verfügen. Lenz wies alle Vorwürfe zurück, wonach die Pressefreiheit eingeschränkt würde. Der Ausschuß habe überhaupt keinen unmittelbaren Kontakt mit der Presse, sondern sei eine „Regierungskörperschaft“, die eine Koordinierung der Ressorts anstreben solle. Die Sache sei ein Versuch. Ob es gelinge, eine bessere Planung zu erreichen, bleibe abzuwarten.

Lenz betonte, daß sich der Ausschuß noch nicht konstituiert habe und er noch die Mitteilung der Koalitionsparteien abwarte, ob sie sich an den Arbeiten beteiligten.

Die Nachrichtenübermittlung an die Journalisten bleibt nach den Worten von Dr. Lenz nach wie vor beim Presse- und Informationsamt und den Pressereferenten der Ministerien. Auch sei es nicht Aufgabe des Ausschusses, „Public Relations“ zu machen. Dafür sei die Zentrale für Heimatdienst zuständig.

Lenz gab ein Schreiben des Bundeskanzlers vom 1. Juni bekannt, in dem die Koordinierungsaufgaben des Ausschusses umschrieben werden. „Nach diesem Schreiben haben wir keine exekutiven und legislativen Aufgaben, sondern nur das Recht, die Ressorts zu beraten und Empfehlungen auszusprechen.“ Es liege dann ganz im Ermessen der Ministerien, ob sie den Wünschen des Koordinierungsausschusses nachkämen. In Streitfällen entscheide der Bundeskanzler.

Energisch wandte sich Lenz gegen persönliche Vorwürfe, er sei ein neuer Goebbels und wolle eine Pressediktatur errichten. Schließlich sagte er, in den

Vereinigten Staaten und in Großbritannien werde durch den „British Council“ auf dem Gebiet des Informationswesens sehr vieles getan. Diese Länder seien auch zu Koordinierungsmaßnahmen auf dem Gebiet der Unterrichtung der Öffentlichkeit übergegangen.

Von einem englischen Journalisten wurde Lenz darauf hingewiesen, daß es in England keine Einrichtung wie den geplanten Ausschuß gebe und man in England großen Wert darauf lege, daß ein solches Gremium nicht existiere. Der von Lenz zitierte „British Council“ befasse sich nur mit kulturellen Angelegenheiten. Lenz meinte, daß er sich dann in diesem Punkt geirrt habe.

Besorgnisse nicht zerstreut

Eine Mitgliederversammlung der Bundespressekonferenz in Bonn stellte gestern mit Mehrheit fest, daß die Besorgnisse über den „Koordinierungsausschuß“ für Verlautbarungen der Bundesregierung durch die Ausführungen von Dr. Lenz

vor der Presse in Bonn nicht entkräftet worden sind.

Bauarbeiter geflüchtet

Berlin. (dpa) Fünf Bauarbeiter aus der Ostberliner Stalinallee, die zusammen mit zwei anderen Kollegen zu einer „Brigade“ zusammengestellt worden waren, sind gemeinsam nach Westberlin geflüchtet. Im Flüchtlingsdurchgangslager Marienfelde trafen die Bauarbeiter in ihrer Arbeitskleidung ein, nachdem sie, nach ihren Angaben, sich nur durch eine rasche Flucht der drohenden Festnahme hätten entziehen können. Die Baustellen in der Stalinallee waren im vorigen Jahr der Ausgangspunkt des Juni-Aufstandes.

Wie die Bauarbeiter mitteilten, sind vor kurzem zwei ihrer Kollegen, die an den Juni-Demonstrationen im Vorjahr teilgenommen hatten, festgenommen worden. Die fünf anderen Mitglieder der Brigade hätten daraufhin die Arbeit niedergelegt, um die Freilassung der beiden Festgenommenen zu erzwingen. Am Sonntag hätten sie die Warnung erhalten, daß ihre Verhaftung unmittelbar bevorstehe.

21 Mau-Maus hingerichtet

20 Exekutionen in China — Truman operiert

21 Mau-Mau-Angehörige sind in Nairobi in Kenia durch den Strang hingerichtet worden.

30 Gegenrevolutionäre sind in China hingerichtet worden, weil sie einer Bande angehört hätten, die während der nationalchinesischen Herrschaft 19 Führer der kommunistischen Partei lebend begraben hatten.

Der ehemalige USA-Präsident Truman hat sich einer Gallenblasen- und Blinddarmoperation unterziehen müssen.

Ein Straßenbahnführer brach während der Fahrt seines Wagens in Wellington in Neuseeland zusammen. Eine mitfahrende Frau versuchte vergeblich, die Bremsen zu bedienen. Der Straßenbahnzug raste in einen Gemüseladen, wobei die Frau ums Leben kam.

Katzen wurden über einem eingeschlossenen Stützpunkt im malayischen Urwald von der britischen Luftwaffe abgeworfen. Die Tiere sollen die Rattenplage überwinden helfen, unter der die Soldaten des Stützpunktes leiden.

Der USA-Staatssekretär Bedell Smith ist gestern aus Genf wieder in Washington eingetroffen, um Eisenhower über die Konferenz zu berichten.

1000 sozialistische indische Freiwillige beabsichtigen einen Marsch auf Pondicherry, falls diese französische Besitzung

nicht bis zum 14. August Indien übergeben worden ist.

Der libysche Ministerpräsident traf zu einem dreitägigen Besuch in der Türkei ein, um über die türkisch-arabischen Beziehungen Besprechungen abzuhalten.

Bei den Gemeindevahlen in St. Nazaire gewannen die Volksrepublikaner zwei Sitze und die Sozialisten einen. Die Kommunisten behielten ihre sieben Mandate.

Die chinesische Bevölkerung beträgt gegenwärtig nach Peking Angaben 602 Millionen Einwohner.

Der Herzog von Edinburgh flog gestern nach Paris. Er will Frankreich und Deutschland besuchen. Am 12. Juli besucht auch Prinzessin Margaret Deutschland.

Eine Sonnenwendfeier der sozialistischen Jugend des Saarlandes ist von der Saarbrücker Regierung verboten worden.

1684 000 Körperbehinderte mit amtlicher Anerkennung gibt es gegenwärtig im Bundesgebiet.

„Miss Europa“ wurde bei der Wahl im Kasino des französischen Kurorts Vichy die 28 Jahre alte Berliner Christel Schaack.

Der Deutsche Mittelstandsblock in Nordrhein-Westfalen hat alle Angehörigen des Mittelstandes aufgefordert, am 27. Juni ihrer Wahlpflicht zu genügen.

Wie wird das Wetter?

Unbeständig



Zwischen den Tiefdruckgebieten über dem Nordmeer und einem kräftigen Hoch auf dem mittleren Atlantik dringt feuchtkühle Meeresluft nach West- und Mitteleuropa ein und bestimmt in den nächsten Tagen unser Wetter.

Vorhersage für Dienstag: Nach kurzer Wetterbesserung im Laufe des Tages wieder geschlossene Bewölkung und zeitweilig schauerartiger Regen. Schwache bis mäßige Winde aus Südwest bis West. Verhältnismäßig kühl. Weitere Aussichten: Wenig Änderung.

Unser Leitartikel

USA-Interventionismus

O. H. D. Revolutionen in Mittelamerika haben im allgemeinen nichts Aufregendes an sich. Ob die Regierung oder die Aufständischen siegen, interessiert den Europäer recht wenig, denn meistens handelt es sich lediglich um den Wechsel einer Person, wobei politische Erwägungen eine sehr kleine, menschliche Eitelkeiten hingegen eine große Rolle spielen. Anders verhält es sich jedoch bei dem gegenwärtigen Einfall nach Guatemala. Dieser Krieg gekaufter und von den Amerikanern ausgerüsteter Horden gegen die rechtmäßige Regierung Guatemalas trägt derart ausgesprochen die Züge des USA-Interventionismus, daß nur ein Blinder die Tatsachen übersehen kann.

Washington hat mit dem Ingangsetzen dieser neuen blutigen Episode weder der Welt noch sich selbst einen guten Dienst erwiesen, zumal die Regie reichlich plump war. Oder wollen die Verantwortlichen die Welt glauben machen, daß der Anstoß zu dem jetzigen Geschehen die Waffenlieferungen aus Stettin an die Regierung von Guatemala gewesen sei? Das hieße, die Dinge auf den Kopf stellen. Woher hat man denn plötzlich 5000 ausgebildete Soldaten und sogar Flugzeuge zur Bombardierung von Guatemala-Stadt bekommen? Die kürzliche Übersendung von Waffen mit Hilfe von USA-Flugzeugen war lediglich der Schlussstein zu einem Feldzug, der schon lange vorbereitet war.

Bei der propagandistischen Vorbereitung der neuen USA-Intervention hat auch die heute allgemein üblich gewordene Lüge nicht gefehlt, daß es sich bei Guatemala um einen „kommunistischen Staat“ handle. Man phantasierte sogar davon, sowjetische Offiziere seien zur Verteidigung des Hafens Puerto Barrios in mysteriösen U-Booten gelandet. Dabei ist Tatsache, daß in Guatemala die Kommunisten in der Regierung überhaupt nicht vertreten sind und daß sie nur drei von 58 Parlamentssitzen innehaben. Es ist auch davon geredet worden, daß der von Moskau gelenkte Kommunismus die Regierung von Guatemala längst überspielt habe. Wahrheit ist aber, daß die Politik des Landes nicht bolschewistisch ist.

Was den Amerikanern wehgetan hat und was sie letzten Endes zur Intervention veranlaßt, ist die Bodenreform, die der bisher bitterarmen indianischen Landbevölkerung endlich eine Existenzgrundlage gab. Von den 100 000 Hektar Brachland, die im vergangenen Jahr landlosen Bauern übergeben wurden, gehörten 84 000 Hektar der amerikanischen Bananen-Gesellschaft United Fruit Company. Der Gesellschaft verblieben nach der Bodenreform nur die zur Zeit genutzten 24 000 Hektar. Ihre Forderung auf 16 Millionen Dollar Entschädigung für das enteignete Brachland wurde im April von Guatemalas Außenminister abgelehnt. Hierauf folgte nun Mitte Juni die Quittung in Form der Ansetzung einer „Revolution“.

Die Amerikaner wundern sich immer wieder, daß ihren weltpolitischen Plänen in vielen Teilen der Erde Mißtrauen entgegengebracht wird und daß beispielsweise Frankreich der von den USA unterstützten EVG wenig Gegenliebe entgegenbringt. Kann man das den Franzosen angesichts der hemdsärmeligen Methoden, die beispielsweise Herr Dulles liebt, verargen? Sie müssen bei der bekannten Einstellung Washingtons gegenüber Moskau eines Tages gewärtig sein, daß im Pentagon jemand auf den bekannten Knopf drückt und damit „a hell of a mess“ (ein wüstes Durcheinander) ins Werk setzt.

Wir stimmen durchaus New Yorker und Londoner Presse-Außerungen zu, daß die neueste Eskapade des USA-Interventionismus besonders im gegenwärtigen Zeitpunkt der Aushandlung eines Waffenstillstandes in Südostasien und der Rettungsversuche für die EVG denkbar ungünstig ist. Wie will Washington angesichts derartiger Methoden seine – Fiktion aufrechterhalten, die USA seien die Verteidiger der freien Völker gegen den Kolonialismus? Da stimmt etwas nicht!

„Spieglein, Spieglein an der Wand ...“

McCarthys schönste Bundesgenossin

Ein Blick in die Untersuchungen des Senats — Armeeanwalt Welch: „Ich kann Ihnen nicht vergeben“

Die Untersuchungen im Streit McCarthy-Armee im Versammlungssaal des Senats in Washington gleichen jedesmal einer Premiere. Die Frauen erscheinen in hocheleganten Sommerkleidern, prunken mit funkelnden Juwelen und verrückten Hüten. Sie kämpfen um Sitze in den ersten Reihen, während sich die Männer — Senatoren, Zeugen und Anwälte — um einen guten Platz im Scheinwerferlicht der Fernsehleute bemühen. Die schönste aller Frauen ist hier nach allgemeiner Auffassung Mrs. Jean McCarthy. Sie hat an jeder Sitzung teilgenommen; zu Anfang kam sie sogar auf Krücken angehumpelt, weil sie sich bei einem Autounfall einen Fuß gebrochen hatte.

Es kam jener dramatische Tag, als nur noch Jean ihrem Mann zur Seite stand. Das war, als sich der Armeeanwalt Joseph Welch dem hartbedrängten McCarthy zuwandte und ausrief: „Bis zu diesem Augenblick, Senator, hatte ich offenbar Ihre ganze Grausamkeit und Rücksichtslosigkeit noch gar nicht ermesselt. Ich kann Ihnen nicht vergeben. Haben Sie denn gar keinen Sinn für Anstand? Wenn Sie einen Gott im Himmel gibt, steht es für Sie und Ihre Sache nicht gut!“

Mrs. Eisenhower ignoriert Mrs. McCarthy. Während der folgenden Verhandlungspause waren sie alle plötzlich verschwunden, die anhänglichen Damen und Herren, die sich sonst in McCarthys Licht zu sonnen pflegten. Nur Jean blieb bei ihrem Mann. Später, als sich die Lage wieder ein wenig zugunsten McCarthys wendete, kamen auch die treuen Anhänger wieder herbeigeeilt.

Mrs. McCarthy bewundert ihren Mann, und sie hält ihn für einen der größten Amerikaner aller Zeiten. Ihre Stellung ist manchmal äußerst schwierig; denn was man ihrem Mann an Wohlwollen oder Haß entgegenbringt, wirkt auch auf sie schwarze Schatten. Sie sitzt mit ihm im gleichen Boot; gleitet mit ihm über Wellenberge und -täler. Die First Lady Amerikas z. B. Mrs. Eisenhower, pflegte Mrs. McCarthy häufig ins Weiße Haus einzuladen,

und zeigte sich ihr gegenüber überaus freundlich — ja, sogar mit einer gewissen Herzlichkeit. Damit ist es jetzt aus. Jetzt ignoriert die Frau des Präsidenten die Frau des Senators; es kommen keine Einladungen mehr, und auch die Häuser anderer hochstehender Persönlichkeiten bleiben Jean verschlossen.

Perle Mesta im Rampenlicht

Im allgemeinen allerdings hatten die Verhandlungen keinen Einfluß auf die Empfänge und Cocktail-Parties in Washington gehabt. Keiner der Senatoren des Untersuchungsausschusses fand freilich je als die Zeit, auch nur an den Festlichkeiten der einladungsfreudigen Perle Mesta teilzunehmen. Mrs. Mesta, Amerika's ehemalige Gesandte in Luxemburg, ist mit vielen Senatoren gut befreundet, und bei einer Verhandlung im Streit der Armee gegen McCarthy hatte sie sogar einen Platz direkt vor den Fernseh-Kameras. Eingeführt wurde sie dort durch den Armeeanwalt Welch, der sich zum Helden der gesamten Untersuchungen zu entwickeln scheint. Und Perle Mesta sagte ihm: „Ich möchte Ihnen sagen, Senator Welch, daß wir alle auf Ihrer Seite stehen.“ Mr. Welch, einer der angesehensten Anwälte Bostons, zwinkerte ihr zu.

Washington geht es immer gut

Washington hat ein wenig vom Glanz und Geist Miami Beachs bekommen:

Edens Scheidung wieder aktuell

Labour-Presse reitet Attacken gegen Churchills Nachfolger

London. (NP) Seitdem Churchill verlaun ließ, er wolle sich aus dem politischen Leben zurückziehen, erinnern verschiedene Londoner Zeitungen daran, daß Anthony Eden als Ministerpräsident nicht in Frage kommen könne, weil er geschieden sei. Es wird behauptet, auch die Königin sei dagegen, daß ein geschiedener Mann zum Premierminister ernannt wird.

Selbstverständlich hat die Königin keinen Einfluß in dieser Frage. Sie hat sich jedoch mehrfach gegen das Scheidungsfieber ausgesprochen, das in der englischen Gesellschaft ausgebrochen ist. Sie gab Eden gegenüber aber niemals zu erkennen, daß sie seine Scheidung mißbilligt hat. Churchill ist in dieser Frage sehr tolerant. Das bewies er dadurch, daß er einst auf der Seite des Königs Edward stand, als dieser zu entscheiden hatte, ob er auf den Thron oder auf Frau Simpson verzichten solle.

Heuß Kieler Ehrenbürger

Kiel. (dpa) Die Kieler Ratsversammlung verlieh gestern nachmittag dem Bundespräsidenten Heuß die Ehrenbürgerschaft der Stadt Kiel. Diese Auszeichnung soll den Dank für die besonderen Verdienste des Bundespräsidenten um die Stadt zum Ausdruck bringen. Zahlreiche in- und ausländische Ehrengäste, die zur „Kieler Woche 1954“ in der schleswig-holsteinischen Landeshauptstadt sind, nahmen an der Feier teil.

Rufer im Streit um Edens Scheidung sind die linksstehenden Blätter. In der Sonntagszeitung „People“ heißt es: „Es wäre sonderbar, wenn wir einen Premierminister erhielten, der die gleichen Bischöfe empfangen müßte, die sich einst gegen Edens kirchliche Trauung mit Clarissa Spencer-Churchill ausgesprochen haben.“ Die Königin läte gut daran, den Hofrat um seine Meinung zu fragen, denn es wäre wirklich nicht gut, wenn England einen geschiedenen Premier erhielte. Auch der „Daily Mirror“ bringt die Königin ins Spiel und macht die Scheidung des heutigen Außenministers zu einer „entscheidenden politischen Frage“. Die Konservativen sollten lieber Butler als Premier akzeptieren.

Kopenhagen. (epd) Der junge dänische Wissenschaftler Dr. Rolf Brodersen, der seine akademische Laufbahn aufgab und Missionar wurde, will sich mit dem Problem der Vielehe in Afrika befassen, die der afrikanischen Missionsarbeit große Schwierigkeiten bereitet. Wie Dr. Brodersen berichtet, wird eine Beseitigung dieses Zustandes dadurch erschwert, daß bei den afrikanischen Stämmen ein starker Frauenüberschuß besteht. Infolgedessen ist für viele junge Frauen die Bekerbung zum Christentum gleichbedeutend mit dem Verzicht auf alle Ehehoffnung.

Hinzu kommt, daß die Kinderlosigkeit einer Frau in manchen Teilen Afrikas als

man könnte es auch mit Hollywood vergleichen. Beides sind Städte mit nur einer Industrie. Der Schriftsteller John O'Hara sagte einmal ironisch: „Diese beiden Industriestädte sind von Leuten bevölkert, deren Unzuständigkeit auf erstaunlich hohem Niveau steht.“ Washington ist im Aufstieg begriffen. Ein Hoteldirektor erzählte unserem Vertreter: „Wir in Washington haben niemals ernstlich gelitten, nicht einmal in den schlimmsten Tagen der großen Depression. Es ist immer Geld in Washington, und das wird auch immer so bleiben. Es spielt dabei gar keine Rolle, wer an der Regierung ist. Washington geht es immer gut.“

Amerikas Hauptstadt hat eine Million Einwohner; davon arbeiten über 200 000 in der Verwaltung. Weitere 400 000 bei Privatfirmen angestellte Bürger sind damit beschäftigt, die anderen mit Nahrungsmitteln und anderen Gütern zu versorgen. Die großen Hotels und die kleinen Pensionen sind überfüllt. In den Läden ist fast mehr Betrieb, als man es von New York oder Chicago her kennt. In den Nachtclubs rollt der Dollar.

Der Direktor beim Deutschen Bundestag ist in Berlin eingetroffen, um mit Vertretern der dortigen Bundesbehörden Besprechungen über die Vorbereitungen zur Wahl des Bundespräsidenten in Berlin zu führen.

Zwölf Themen des Kirchentags

Das Programm des Leipziger Geschehens — Höhepunkt am 11. Juli

Berlin. (dpa) Zwölf Hauptthemen stehen bei den Beratungen des Leipziger Kirchentags vom 7. bis 11. Juli auf der Tagesordnung. Sie lauten:

Der vergessene Glaubensartikel von der Wiederkunft Christi, Das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, Gottes Geduld mit der Welt, Die Gestalt der Welt vergeht, Wer hat die Erde in der Hand? Das Friedensreich Christi, Die Kirche vor dem jüngsten Tag, Der Typ des neuen Menschen, Im Reich dieses Königs hat man das Recht lieb, Neue Welt durch Technik, Die Freiheit des Christen zum Halten und Hergeben und Wer baut die letzte Stadt?

Referenten für diese Themen sind Geistliche, Universitäts-Professoren und hohe Kirchenbeamte aus allen Teilen Deutschlands.

Ausstellungen zum Kirchentag werden bereits am 6. Juli eröffnet. Zu den sonstigen Veranstaltungen gehört nach dem vorläufigen Programm eine Stunde der Mission, die am 8. Juli unter dem Motto „Christus auf den Landstraßen der Welt“ vor dem Völkerschlachtdenkmal gehalten wird. Seinen Höhepunkt findet der Kirchentag am 11. Juli (Sonntag). Um 10 Uhr ist ein Festgottesdienst der Jugend vor dem Dimitroff-Museum, um 15 Uhr die Hauptversammlung auf der Rosentalwiese.

Hennecke wurde „ausgeladen“

Bottroper Bergleute gegen seine Anwesenheit bei Funktionärssitzung

Bottr. (dpa) Adolf Hennecke, der Erfinder des „Übersolls“ in der Sowjetzone, ist bei den Ruhrbergleuten nicht erwünscht. Als er am Sonntag als Gast an einer Funktionärssitzung der IG Bergbau in Bottrop teilnehmen wollte, sprachen sich die westdeutschen Bergleute

in einer besonderen Abstimmung gegen seine Anwesenheit aus. Hennecke mußte den Versammlungsraum verlassen. Beim Verlassen des Raumes sagte er, daß „die Kollegen in Bottrop schlechte Gastgeber“ seien.

Den Antrag, daß der „Kollege Adolf Hennecke, Mitglied des Zentralrates der Bergarbeitergewerkschaft in der DDR“, an der Sitzung teilnehmen solle, hatte der Landtagskandidat der KPD, Kraienhorst, in seiner Eigenschaft als Gewerkschaftsmitglied gestellt.

Altersheim für Kühe

Neu Delhi. (Reuter) Über einhundert umherirrende „heilige Kühe“ sind in Neu Delhi bei einer umfassenden Säuberungsaktion der Stadtverwaltung zusammengetrieben worden. Einige der Tiere, die aus religiösen Gründen nicht geschlachtet werden dürfen, trottelten durch die engen Gassen Neu Delhis, andere lagen mitten auf dem Straßenpflaster und mußten auf Lastwagen abtransportiert werden. Diejenigen Tiere, die von ihrem Besitzer nicht innerhalb einer Woche abgeholt werden, kommen in eine Art „Altersheim für Kühe“.

Heime für „entlassene“ Frauen

Dänischer Missionar kämpft gegen Vielehe in Afrika

Schande gilt. Der Übertritt zum Christentum ist auch noch mit anderen Problemen verbunden. Wenn ein Afrikaner beispielsweise fünf Frauen hat und Christ wird, so wird von ihm erwartet, daß er vier seiner Frauen „entläßt“. Dies wiederum hat zur Folge, daß sich viele der entlassenen Frauen der Prostitution hingeben, weil sich dies oft als die einzige Möglichkeit für eine unverheiratete Frau erweist, ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Dr. Brodersen will jetzt versuchen, das Problem durch den Bau eines Frauenheims zu lösen, in dem Frauen Erwerbsmöglichkeiten gezeigt und Arbeitsplätze bei christlichen Pflanzern vermittelt werden.

Hinzu kommt, daß die Kinderlosigkeit einer Frau in manchen Teilen Afrikas als

ihrem Gerede nicht nochmals die Polizei auf den Hals.“

„Und wenn schon! Das ließe sich doch leicht aufklären“, meinte Anita sanft, ohne die Augen von ihm zu nehmen. „Übrigens scheint die Polizei jetzt neue Spuren gefunden zu haben.“

„Neue Spuren?“

„Ja — Fräulein von Dresselberg erzählte mir, man habe ein Taschentuch von Fräulein Sibelin in einem Auto gefunden, das seinem Besitzer gestohlen und nachher wiedergefunden worden sei. Es scheint also sehr wahrscheinlich, daß Fräulein Sibelin in diesem Auto entführt wurde.“

„Unsinn!“ sagte Ueberweg unbedacht. Er hatte erregt und in wachsender Erleichterung zugehört, nur die Erwähnung des Ortes hatte ihm ein kleines Unbehagen verursacht.

„Warum Unsinn?“ fragte Anita. „So muß es sich doch abgespielt haben, oder?“

„Er lachte kurz und stand auf. „Das klingt fast so, als hätte die gute Dresselberg zu viele Kriminalromane gelesen“, sagte er, und Anita hörte deutlich, daß seine Stimme jetzt viel freier klang als vorher. „Entführung! — Wie romantisch! So recht eine Geschichte nach dem Herzen einer alten Jungfer. — Schade, daß sie sich nicht auch noch einbildet, ich hätte die Sibelin entführt. Oder ist sie dir vielleicht auch damit gekommen?“

„Martin ... ich bitte dich?“

„Es könnte doch sein!“ sagte er plötzlich wieder erregt. „Man liest doch oft genug von Menschen, die ein Doppelpelzen führen. Wer steht dir dafür, daß ich nicht zu denen gehöre?“

Sie versuchte zu lächeln, aber das Lächeln verschwand, als sie seinen Augen begegnete. Er quälte sich ja, dachte sie und legte die Hände fest im Schoß zusammen. Ich muß ihm helfen! Wenn ich ihm doch nur helfen könnte!

„Verzeih mir, Anita!“ sagte Ueberweg leise. „Ich bin sehr müde und weiß nicht

mehr, was ich rede; die letzten Nächte waren zu schlecht.“

Er kam zu ihr, als wolle er bei ihr Schutz suchen, und legte die Hand auf ihr Haar. Sie meinte zu spüren, wie es in ihm arbeitete, aber das war vielleicht nur eine Täuschung.

„Wir können das Radio noch für eine halbe Stunde anstellen“, schlug er vor.

Sie antwortete nicht. Wieder sah sie ihn sonderbar eindringlich und erwartungsvoll an, während er sich am Apparat zu schafften machte.

Tanzmusik stürzte ins Zimmer. Etwas später wurden die letzten Tagesneuigkeiten gemeldet. „Der seit Monaten flüchtige Artist Danilo Orski, dessen Spur von der Polizei aufgenommen worden war, erschoss sich heute vormittag in seinem möblierten Zimmer in Othmarschen, um der drohenden Verhaftung zu entgehen. Bereits seit zwei Tagen hatte man ...“

„Ich denke, wir gehen lieber gleich zu Bett“, sagte Anita.

„Nun können wir die Nachrichten auch noch zu Ende hören“, meinte Ueberweg in seiner dunklen Ecke. „Sicher kommt doch jetzt gleich die Meldung über Gunver Sibelin. Immerhin interessant!“

(Fortsetzung folgt)

Also, warum wir mal

Rothschild hatte bei einem Besuch in München eine Gräte verschluckt und ließ den großen Chirurgen von Nußbaum holen. Der entfernte den gefährlichen Fremdkörper ohne Schwierigkeit.

Der Goldfürst bedankte sich und fragte: „Was bin ich Ihnen schuldig?“

Der alte Nußbaum erwiderte lächelnd: „Na, geben Sie mir nur den dritten Teil der Summe, die Sie zu zahlen bereit waren als Sie die Gräte noch im Halse hatten!“

EINE WOCHE IM April

Roman von Gertrud von Brockdorff

Copyright by Prometheus-Verlag, Gröbenzell

(45. Fortsetzung)

Jetzt saßen sie also zusammen und sprachen von Gunver.

„Sie war nicht leichtsinnig“, sagte das Fräulein. „Sie wollte ihren Weg machen, sonst nichts. Alle Männer, die sie kennenlernte, sah sie nur daraufhin an, ob sie ihr dabei wohl helfen könnten. Der junge Petruschke sollte ihr helfen, indem er sie durch seine Zeichnungen bekanntmachte. Und Herr Ueberweg sollte ihr helfen, indem er sie zu Herrn Direktor Steinberg brachte.“

„Mein Mann?“ fragte Frau Ueberweg, und Benedikte von Dresselberg, die halb im Schlaf gesprochen hatte, nahm wie hinter Schleieren den veränderten Klang ihrer Stimme in sich auf.

„Ja, Gunver, hat in den letzten Tagen viel davon gesprochen“, antwortete sie mühsam. „Herr Doktor Ueberweg ist meine letzte Chance“, sagte sie öfter. Er war immer besonders freundlich zu ihr.“

Ganz harmlos klang das, und doch mußte Frau Ueberweg plötzlich die Augen schließen vor der grellen Erkenntnis, die jäh über sie hereinbrach. Er hatte also irgend etwas mit dieser Gunver gehabt, dachte sie, und nun war er in Angst ...

Sie saß still da; die tote Luft legte sich beklemmend auf ihre Lungen und hinderte sie am Atmen. Ich muß das in Ordnung bringen, dachte Frau Ueberweg, während

sie den Alp von sich abschüttelte und ihre straffe Haltung zurückgewann. Eifersucht wollte schmerzhaft in ihr aufzucken, aber sie wehrte sich dagegen. Plötzlich wußte sie, daß es sich hier um mehr handelte als um eine Regung, die Eifersucht verdiente.

Ich muß das in Ordnung bringen, dachte sie immer wieder, als sie ihrem Mann eine Stunde später gegenüber saß und der Schein der Stehlampe auf seine durchfurchte Stirn fiel. Ueberweg blätterte in Fachzeitschriften; Frau Ueberweg arbeitete an einer Decke, die sie von Zeit zu Zeit sinken ließ, um ihren Mann anzusehen. Es kam ihr zum Bewußtsein, wie fremd er ihr geworden war, nicht erst in diesen letzten Wochen.

„Warum siehst du mich so an?“ fragte Ueberweg in diesem Augenblick, wie von Unbehagen gestreift.

Seine plötzliche Anrede verwirrte sie und ließ sie überhastet eine Frage stellen, mit der sie sich gerade noch selber innerlich herumgeplagt hatte.

„Hast du dich eigentlich jemals bei Direktor Steinberg für Gunver Sibelin verwendet?“ fragte sie, und sie wunderte sich dabei selber über ihren eigenen Mut.

Er starrte zu ihr hin, Erschrecken spiegelte sich deutlich in seinen Pupillen.



UNSERE Heimat

Origineller Vogel

Römershagen feierte Schützenfest

Römershagen. Bei schönstem Wetter konnte der hiesige Schützenverein am Wochenende sein Fest in bester Stimmung feiern. Zum Königsschießen hatte man hier einen ganz besonders originellen Vogel beschafft. Mit Fleiß und Geschick wurden über dem Holzkörper einer Vogelattrappe Haut und Federschmuck eines vorher geschlachteten Hahnes angebracht. Nun sah der Vogel sehr echt aus, und alle waren davon begeistert. Während des Königsschießens mußte dann der stolze Vogel im wahrsten Sinne des Wortes seine Federn lassen. Das Königsschießen machte also besonders Spaß. Aus dem Wettbewerb ging Fritz Haas, Freudenberg, als bester Schütze hervor. Er wurde feierlich zum König proklamiert und erkor sich Gertrud Schuster aus seinem Heimatort zu seiner Mitregentin. Alle Festveranstaltungen nahmen einen sehr schönen und eindrucksvollen Verlauf: Gottesdienst, Gefallenenehrung, Fröhliches Schoppen, Schützenzug, Polonaise usw. Mitwirkende waren der Musikverein Niederfischbach, der Gesangsverein Öttingen und das Tambourkorps Öttingen.

Olper Stadtspiegel

In der St. Martinus-Pfarrgemeinde wollte am Sonntag ein auswärtiger Kirchenchor zu Gast, der im Hochamt sang. Seine Darbietungen fanden volles Lob sachverständiger Kreise. Es handelte sich, wie wir erfuhr, um den Kirchenchor aus Porz am Rhein.

Viele Omnibusse kamen neben zahlreichen Ausflüglern mit Pkw's und Motorrädern am Wochenende durch Olpe und machten zum Teil hier Station. Für das Sauerland ist Olpe ein begehrter Haltepunkt. Die frohgestimmten Menschen nutzten den Aufenthalt zu kurzen Erfrischungen und fuhren dann weiter.

Verkehrsunfälle. Am 19. Juni stießen auf der Westfälischen Straße ein Kradfahrer und ein Radler zusammen. Der Radfahrer wurde verletzt. An beiden Fahrzeugen entstand Sachschaden. — Am 20. Juni wurde in der Martinstraße ein Fußgänger von einem Pkw angefahren. Der Fußgänger mußte mit erheblichen Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Die Ehrung der Sieger vom Seifenkistenrennen, über das wir gestern ausführlich berichteten, wurde am Sonntagabend im „Kölner Hof“ in Anwesenheit der Rennleitung vorgenommen. Die jungen Rennfahrer wurden mit Kaffee und Kuchen schön bewirtet. Auch ihre Eltern nahmen an der Zusammenkunft teil. Das erste Seifenkistenrennen in Olpe wurde als Erfolg bezeichnet, der nicht zuletzt auf das sehr günstige Wetter am Sonntag zurückzuführen ist. Die Organisation des

Rennens, die sehr umsichtig war, hatte gegen Schluß bei dem unerwartet starken Menschenandrang nicht ganz so durchgreifend gewirkt. Insbesondere hätte man eine zügigere, d. h. raschere Abwicklung des gesamten Programms gewünscht. Welche Vorsicht bis ins kleinste bei derartigen Veranstaltungen geboten ist, zeigte sich darin, daß trotz aller Absperurmaßnahmen und wiederholter Ermahnungen durch den Lautsprecher ein Kind in den Auslauf der Rennbahn geriet und verletzt wurde.

Gütezeichen für Feinpapier. Der Bundesminister für Wirtschaft teilt mit: Der RAL-Ausschuß für Lieferbedingungen und Gütesicherung beim Deutschen Normenausschuß, hat das Gütezeichen „Feinpapier“ in die RAL-Gütezeichniste

aufgenommen, wie das Rationalisierungs-Kuratorium der deutschen Wirtschaft (RKW) mitteilt. Zeichenträger ist die „Gütezeichengemeinschaft Feinpapier e. V.“, Wiesbaden, mit der Geschäftsstelle in Stuttgart. Das Symbol für anerkanntes Qualitätspapier — ein stilisiertes „F“ — darf nur zur Kennzeichnung von gutemäßig überprüften Feinpapieren gebraucht werden. Es wird als Etikett, Stempel oder Wasserzeichen verwendet. Eine aus sechs Sachverständigen bestehende Gütezeichen-Kommission prüft die anonym vorgelegten Papiermuster und erteilt für jede Papierart gesondert die Genehmigung zum Führen des Gütezeichens. Es werden aber nicht nur die Mindestanforderungen, die an Feinpapier zu stellen sind, geprüft, sondern auch die Einhaltung gleichbleibender Qualität überwacht.

Sprechstunden der LVA-Beamten

Wenden. Der Außenbeamte der LVA Westfalen hält am Mittwoch im Amtshaus von 8 bis 13 Uhr öffentliche Sprechstunden ab. Es wird in allen Fragen der Invaliden- und Angestelltenversicherung und der Handwerkerversorgung Rat und Auskunft erteilt. Rückständige Beiträge können nachträglich werden. Beitragsunterlagen müssen unbedingt vorgelegt werden.

Beamtenbund tagte in Olpe

Erfolge in Nordrhein-Westfalen und Wünsche zur Verwaltungsreform

Olpe. Der Kreisverband Olpe im Deutschen Beamtenbund, die Dachorganisation der einzelnen Beamtenfachverbände des Kreises Olpe, veranstaltete am vergangenen Samstag in Tillmanns Hotel eine Arbeitstagung. Stadtmann Fritz begrüßte als 1. Vorsitzender der Kreisverbandes die zahlreichen Delegierten aller angeschlossenen Fachverbände.

Das Hauptreferat hielt der 1. Vorsitzende des Kreisverbandes Münster und Mitglied mehrerer Beamteneinrichtungen, Bäcker aus Münster, der für den veränderten Geschäftsführer des Landesbundes Nordrhein-Westfalen, Dr. Lenz, erschienen war.

Der Vortragende unterrichtete die Versammlung zunächst über die besonders in der letzten Zeit geleistete Arbeit des Beamteneinrichtungen, dem augenblicklich rd. 110 000 Mitglieder im Lande Nordrhein-Westfalen und über 400 000 Mitglieder im Bundesgebiet angehören.

Im einzelnen ging dann der Redner auf die z. Z. schwebenden

beamtenrechtlichen Probleme

ein. Zum Personalvertretungsgesetz, das auf Bundesebene zur Debatte steht, nannte er als unabdingbare Forderungen des Deutschen Beamteneinrichtungen, insbesondere die Gruppenwahl, die Gruppenentscheidung und den Gruppensprecher. Als wichtige Erfolge des Beamteneinrichtungen bezeichnete er die Verbesserungen im Beamtengesetz des Landes Nordrhein-Westfalen gegenüber einzelnen Vorschriften des Bundesbeamtengesetzes (Wegfall der 10-jährigen Wartezeit und des Beförderungsschnittes, Außenseiterfrage, Ortsklasse A für Versorgungsempfänger), sowie die inzwischen in Kraft getretene Neuregelung der Besoldung für die Beamten des Landes und der öffentlich-rechtlichen Körperschaften. Er sprach die Hoffnung aus, daß nunmehr auch die Beamten

des Bundes und der übrigen Länder unverzüglich eine gerechte Besoldung nach dem Vorbild des Landes Nordrhein-Westfalen erhalten.

In der anschließenden Aussprache erklärte der CDU-Landtagskandidat Henne, Beamte und Politiker hätten durch ihre Arbeit für das Gemeinwohl vieles gemeinsam. Es sei deshalb wichtig, daß sich der Politiker die Erfahrungen der Exekutive zunutze mache, besonders im Hinblick auf die Verwaltungsreform. — Stadtmann Fritz betonte, daß es Hauptaufgabe des Kreisverbandes im Deutschen Beamteneinrichtungen sei, die Abgeordneten der politischen Parteien in den maßgebenden Parlamenten mit den beamtenrechtlichen Problemen vertraut zu machen. Zur viel diskutierten Verwaltungsreform stellte er fest, daß sich die Beamtenschaft nichts sehnlicher als eine echte Reform wünsche. Der sachliche Verwaltungsaufwand könne jedoch nur dann

VdK und Weltfrontkämpfertag

„Credo“ der Frontkämpfer an Landrat Metten überreicht

Olpe. Der VdK-Kreisverband Olpe veranstaltete anläßlich des Weltfrontkämpfertages am Samstagmittag im „Kölner Hof“ eine Feierstunde, in deren Verlauf Landrat Metten das „Credo“ des Weltfrontkämpferverbandes überreicht wurde. Ein weiterer Höhepunkt der Veranstaltung war ein Referat des Leiters der Landessozialabteilung des VdK, Wenzel, über die sozialen Belange der Kriegsoffiziere. Als Gäste nahmen weitere Vertreter der Behörden u. a. OKD Zimmermann teil.

Nach Begrüßung der Anwesenden durch den Kreisvorsitzenden des VdK H. Scharf, erhob sich die Versammlung zum Gedächtnis der Gefallenen. Im gleichen Augenblick wurde an den Kriegesgräbern in Olpe ein Kranz niedergelegt. Sodann wies der Vorsitzende auf die Bedeutung des Weltfrontkämpferbundes hin, der mit dazu beitragen will, den Frieden der Welt zu sichern. Zum ersten Male nahmen auch deutsche Frontkämpfer und Kriegsoffiziere an dieser weltweiten Feier teil. Aus diesem Grunde wurde dem höchsten Vertreter der Öffentlichkeit des Kreises Olpe, Landrat Metten, eine besondere Urkunde, nämlich das „Credo“ des Weltfrontkämpferverbandes überreicht.

Landrat Metten sprach hierauf von der notwendigen Völkerverständigung. Die Weltfrontkämpfer seien dazu berufen, an den allgemeinen Friedenswillen zu appellieren. Landrat Metten betonte zum Schluß seiner Ansprache, daß er sich stets für dieses „Credo“ zum Völkerverständigung einsetzen werde.

sein, an der eine lesbare Botschaft über Christus zu erhalten ist. Wir Christen sind Menschen mit einem erleuchteten Herzen und dieses Licht muß wieder wie beim ersten Schöpfungslicht in die Welt hinausstrahlen! Es gab schon einmal eine Zeit, da sich die Welt von Gott abwandte, da hat der Herr das Licht in Bethlehem leuchten lassen. Wir Menschen sollten erkennen, daß das Kreuz, das Sinnbild des Glaubens, unsere Schuld deckt. Das Kreuz, an dem der Gottessohn starb, deckt unsere Schuld und sein Blut wäscht uns rein. Die Sendung des Gottessohnes in die Welt war eine Botschaft Gottes und die sollten wir alle erkennen. Jeder sollte denken, er hat auch mich ausgelöst aus meiner Schuld, darum gehört mein Leben Gott.

Wir müssen, so schloß Pfarrer Deitenbeck, wieder zu Christusjüngern werden, so daß andere auf uns aufmerksam werden und unter das Wort Gottes kommen. Wenn Jesus solche Menschen wie seine Jünger besaß, die verzichtend auf alles für Gott strebten, so war das seine Stärke. Niemand geht durch Schwachheit zugrunde, sondern nur durch Unglauben verloren. Wer aber an Jesus glaubt, der wird bestehen, denn auch in einem kümmerlichen Leben leuchtet uns das Licht Gottes!

Paul Deitenbeck

(Lüdenscheid) einen Appell an die jungen evangelischen Christen zum Bekenntnis zu Christus: Das Christuswort „Wer euch hört, der hört mich!“ soll auch ihr euch zu eigen machen. Denn wer euch hört, soll auf Christus aufmerksam werden. Wir müssen gleichsam eine wandelnde Bibel

Die Käufer machen jetzt den Preis

Neue Einrichtung auf dem Gebrauchtwagen-Markt

Kreis Olpe. Die Nachfrage nach gebrauchten Kraftfahrzeugen ist groß. Früher unterlag der gesamte Kraftfahrzeughandel für fabrikneue und gebrauchte Fahrzeuge mehr oder weniger den Bestimmungen der Deutschen Automobil-Treuhand (DAT). Damit wurde erreicht, daß insbesondere der Käufer eines Gebrauchtfahrzeuges für einen marktgerechten Preis ein gebrauchtes Fahrzeug kaufen konnte. Für jedes Fahrzeug wurde die bekannte Urkunde der DAT als Preisrichtschnur zugrunde gelegt.

Die Marktordnung auf diesem Sektor besteht nun seit Kriegsende nicht mehr. Wer einen gebrauchten Wagen kaufen will, ist nun auf die mehr oder weniger

richtes sich von dem technischen Zustand des Wagens überzeugen und sich selbst vor Beginn der Versteigerung seine Preisidee bilden.

Bei der Versteigerung

selbst wird nochmals der technische Zustand des Fahrzeuges bekanntgegeben. Jeder Erwerber erhält zu seinem Fahrzeug einen Garantie-Schein, der ihm versichert, daß die gemachten Angaben den Tatsachen entsprechen und ihm das Recht gibt, nicht zurettendfalls das Fahrzeug innerhalb von drei Tagen zurückzugeben. Des weiteren hat er den Vorzug, von niemanden psychologisch beeinflusst zu werden, da die Versteigerung nicht, wie allgemein üblich, durch Zurufe erfolgt, sondern durch die neuzeitliche

elektrische Bietungsanlage

und nur dem Versteigerer das Gebot sichtbar wird, und er somit auch unerkannt von den übrigen anwesenden Teilnehmern sein Fahrzeug wählt.

Selbstverständlich kann auch bei dieser Versteigerung das Fahrzeug wie bei jedem Händler auf Finanzierungsbasis erworben werden. Dem Privatmann war und ist es kein Vergnügen, den eigenen Wagen selbst zu veräußern. Wer ein Gebrauchtfahrzeug verkauft, möchte so viel wie eben möglich heraus schlagen, während der Käufer die gegenteilige Auffassung hat. Das System dieser Versteigerung aber verspricht, wie die Erfahrung gleicher Unternehmen bewiesen haben, dem Käufer und Verkäufer gerecht zu werden.

Ländliche Beratung

Plan für die Woche vom 21. bis 25. Juni

Kreis Olpe. Der Beratungsdienst für ländliche Hauswirtschaft, z. Z. Hillmick, hat für diese Woche folgenden Plan aufgestellt:

Dienstag: 9 bis 12 Uhr Zuschneiden und Nähen von Schürzen. Wechsel der Webrahmen; 15 bis 16 Uhr Was müssen wir über die Gesunderhaltung der Familie wissen?; 20 Uhr Landjugendabend für die weibliche Landjugend: Wir sprechen über Berufsfragen und singen und spielen.

Mittwoch: 9 bis 13 Uhr Mosten und Saffgewinnung für den eigenen Bedarf nach vorheriger Anmeldung; 15 bis 16 Uhr Gründliche Reinigung der Nähmaschine; 18 bis 20 Uhr Praktische Säuglingspflege (Wiederholung).

Donnerstag: 9 bis 13 Uhr Kochen Gr. I, Vieleieler aus Hefeteig; 15—18 Uhr Zuschneiden und Nähen von einfacher Wäsche; 20 Uhr Vortrag für alle, auch die Männer sind eingeladen. Es spricht Frau Dr. Bahr vom Pflanzenschutzamt Münster über Pflanzen- und Vorratsschutz.

Freitag: 9 bis 11 Uhr Möbel-, Hauspflege; 15 bis 18 Uhr Frauennachmittag mit Kaffeetafel und Vortrag der Aerztin Frau Dr. Söndermann, Münster. Um Anmeldung bis Donnerstagmorgen wird gebeten, um für Gebäck und Kaffee sorgen zu können. Die Umiage beträgt pro Kopf 0,80 DM.

Um die Wasserrechte

Grevenbrück. Durch die geplante Bau- und die vorgesehene Betriebserweiterung der Grevenbrücker Kalkwerke ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß die auf Elster Gemeindegebiet in Trokenbrück befindliche Wasserquelle am sogenannten „Stuhlborn“ mit der Zeit versiegt. Wie wir bereits berichteten, hat die Gemeinde Elspe daher auf die weitere Verfolgung ihres seit 18 Jahren laufenden Antrages auf Wasserrechtsverleihung aus dem Stuhlborn verzichtet. Die Gemeinde Grevenbrück will daher zur Sicherstellung der Trinkwasserversorgung für das Gebiet um den Bahnhof Grevenbrück die Verleihung des Wasserrechtes aus dem sogenannten „Eselbrunnen“ beantragen.

Klerus pilgerte in die Marienstadt

Eine ungewöhnliche Wallfahrt — Predigt des Weihbischofs in der Basilika

Aus dem Sauerland. Am 14. Juni veranstaltete der Klerus der Erzdiözese Paderborn eine gemeinsame Wallfahrt zur Gnadenmutter in Werl. „Ganz ungewöhnlich“ nannte der Provinzial der sächsischen Franziskanerprovinz, P. Dr. Dietmar Westmeyer, diese Wallfahrt. In der Tat war es ungewöhnlich, in langen Prozessionen die betenden und singenden Priester, die zum Teil die letzte Wegstrecke nach Werl zu Fuß zurückgelegt hatten, in die Basilika einzuziehen zu sehen. Da Erzbischof Dr. Lorenz Jaeger durch die Fuldaer Bischofskonferenz verhindert war, hielt Weihbischof Dr. Franz Hengsbach die Predigt.

Als der Weihbischof die Stufen zur Basilika emporschriff, hielt er mehrmals an und zeichnete das Kreuz auf die Stirn der kleinen Kinder, die von ihren Müttern auf den Armen gehalten wurden.

Auf dem Vorplatz des Gotteshauses überreichte Franziskaner-Provinzial Pater Dietmar dem Bischof Stola und Kreuz und ließ ihn in der Marienstadt herzlich willkommen. Über 1000 Priester in weißen Rochets füllten hierauf die Basilika, als Weihbischof Dr. Hengsbach vor dem Gnadenaltar das „Veni creator“ anstimmte. Nach dem Gesang legte der Kirchenfürst seine bischöflichen Gewänder an und bestieg die Kanzel.

Weihbischof Dr. Hengsbach überbrachte dem Klerus die Grüße des Erzbischofs, verbunden mit einem tiefen Dank für die rastlose Arbeit im Weinberg des Herrn. Das Marianische Jahr solle für alle Christen ein Jahr der Besinnung und der Entscheidung sein. Es mahnte zur Einheit der lebendigen Kirche, dessen Haupt Christus selber sei. Jeder Gläubige müsse ein Zeuge Gottes auf Erden werden, denn ohne das Heilige und ohne die Gewißheit der Erlösung sei es in dieser Welt nicht auszuhalten. Die Wallfahrt möge zu einer Erneuerung im Geheimnis der Kirche und des Glaubens beitragen.

Zum Schluß seiner Predigt empfahl der Weihbischof alle Sorgen der Bevölkerung des Erzbistums und damit auch des Sauerlandes der Mutter Christi, damit durch ihre Fürbitte das Reich Gottes in dieser Welt wachse.

„Schule und Ernährung“

Morgen Erzieherstagung auf der Hohen Bracht

Kreis Olpe. Am morgigen Mittwoch findet auf der Hohen Bracht eine Tagung „Schule und Ernährung“ statt. Es sind mehrere Referate vorgesehen, die um 14 Uhr beginnen. Offiziell eröffnet wird die Tagung bereits um 9.30 Uhr vor der Molkerei in Grevenbrück.

„Wir müssen Christusjünger werden“

61. Jahresfest der Kreisverbände Lüdenscheid des CVJM in Olpe

Olpe. Die Kreisverbände Lüdenscheid ev. Jungmännervereine hatte sich am Sonntag Olpe zur Stadt ihres 61. Jahresfestes ausgewählt, das sehr eindrucksvoll begangen wurde. Mit der Wahl der Feststadt hatte man wohl einen guten Griff getan, denn alle Festveranstaltungen konnten sich in der vorgesehenen Weise abwickeln. Außerdem war den Gästen ein unerwartet schönes Wetter beschieden, das die Veranstaltungen auf dem Marktplatz, den Aufmarsch und die Feiern auf dem Schützenplatz begünstigte.

Mehrere hundert CVJM-Mitglieder waren erschienen, teils in Omnibussen, teils mit der Bahn oder auf Fahrrädern. Innen allen werden die Stunden des Kreistreffens in Olpe unvergänglich bleiben!

Festgottesdienst

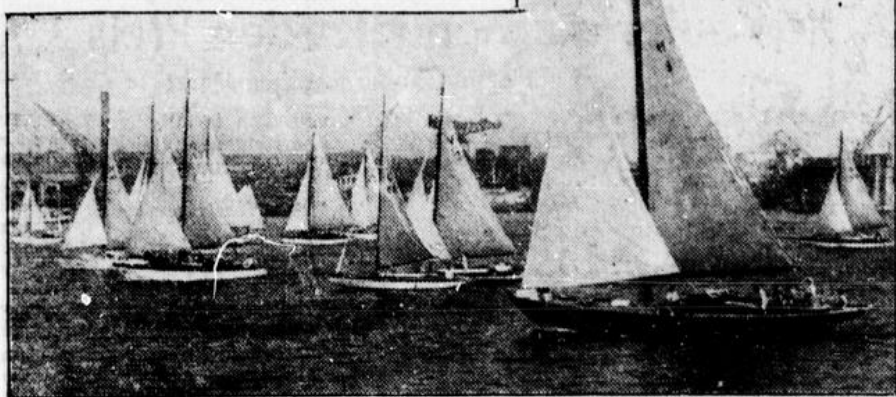
Der Aufmarsch am Sonntagvormittag vollzog sich recht flott und reibungslos. Fröhlicher Sang und muntere Musik erklangen; dazu wehten die schwarzen Banner mit dem Eichenkrenz und die vielen mitgebrachten Wimpel. Feierlich und würdig war der Festgottesdienst am Vormittag im großen Saal des Schützenplatzes auf dem Imberg. Das Ziel war mit Grün geschmückt und der Altar von Fahnen flankiert. Musik- und Gesangsvorträge, sowie gemeinsame Kirchengesänge umrahmten den Gottesdienst, in dessen Mittelpunkt die Festpredigt von Pfarrer J. Berewinkel aus W.-Barmen stand. Bibelworte erläuterten die Bindung an den Höchsten und die Verlebendigung von Gotteswort durch unsere Taten. Jeder einzelne Zuhörer fühlte sich angesprochen und schöpfte aus dem vorgetragenen Bekenntnis Mut und Kraft für seine künftige Haltung.

Nach dem Gottesdienst ging es im geschlossenen Zuge auf den Marktplatz zur

öffentlichen Kundgebung,

die mit exakt vorgetragenen Posaunen- und Liedvorträgen eingeleitet wurde. Lobet den Herrn! kündete ein Sprecher. Freude möge alle Teilnehmer dieses CVJM-Treffens erfüllen, denn sie seien

Die Jachten starten zur Kieler Woche



Die Kieler Woche 1954, die in diesem Jahr in der Zeit vom 19. bis 27. Juni stattfindet, wurde in der Nacht zum Sonntag von Bundespräsident Prof. Heuß eröffnet. Gäste aus über 20 Ländern sind zu dieser Festwoche nach Kiel gekommen. Unser Bild zeigt den Start zur Seewettfahrt Kiel-Eckernförde-Kiel vor dem Olympiahafen.

24 Menschen ertranken in Nordrhein-Westfalen

Heißester Tag: Viele Todesopfer

Schwere Gewitter mit taubeneiergroßen Hagelkörnern richteten im Bundesgebiet schwere Schäden an

Hamburg. — Der bisher heißeste Tag des Jahres im Bundesgebiet und Berlin brachte zugleich eine traurige Unfallbilanz. Viele der Ausflügler, die am Sonntag vor der glühenden Hitze aus den Städten geflohen waren und in Freizeitanlagen, Ausflugsorten Abkühlung und Erfrischung suchten, kehrten nicht wieder zurück.

Allein in Nordrhein-Westfalen ertranken nach vorliegenden Meldungen 24 Menschen beim Baden. In Niedersachsen waren es zehn. In Bremen forderte der „nasse Tod“ zwei Opfer und in Süddeutschland vier. Unglücklich endete in Berlin ein übermütiger Scherz: In der Havel Badende neckten sich mit den Passagieren eines Fahrgastdampfers, wobei ein Angestellter des Dampfers, der mit Flaschenverschlüssen nach den Badenden warf, über Bord fiel und ertrank.

18 Tote in Bayern

Bei dem gesteigerten Ausflugsverkehr kam es zu zahlreichen Verkehrsunfällen, bei denen viele Menschen ums Leben kamen. In Bayern wurden 18 Verkehrsteilnehmer getötet und 253 verletzt, in Berlin einer getötet und vier verletzt.

Biernachschub im Eiltempo

Die Rekordhitze, die stellenweise bis über 33 Grad anstieg, brachte den Ausflugslokalen und Freibädern Hochbetrieb. Dampfer, Züge, Straßenbahnen waren überfüllt und selbst die verstärkten Sonderfahrten konnten den Ansturm kaum bewältigen. Der Verbrauch an Bier, Eis und Limonade erreichte Rekorde. Lastwagen von Dortmunder Brauereien mußten selbst am Sonntag ins Sauerland, ins Bergische Land und in den Teutoburger Wald das so sehr begehrte Bier bringen.

Blitze trafen Menschen

Gegen Abend kam es in vielen Teilen des Bundesgebietes zu Gewittern und Temperaturstürzen. Taubeneiergroße Hagelkörner richteten in Nordrhein-Westfalen auf den Feldern beträchtliche Schäden an. Auch im Bergischen Land, besonders im Wimbachtal verursachte ein Gewitter große Verwüstungen. In Berlin wurden durch Blitzschlag drei Menschen verletzt und in Nordrhein-Westfalen ein Mann getötet und ein Kind schwer verletzt.

Betrunkener Friseur erschlug Berufskollegin

Köln. — Nach gemeinsamem durchzechter Nacht erschlug ein 49-jähriger Kölner Friseur Montag früh eine 28-jährige Berufskollegin. Wie die Kölner Kriminalpolizei mitteilt, hatten beide nach einem ausgedehnten Lokalbummel gemeinsam den Heimweg angetreten. Unterwegs seien sie in Streit geraten, der nach heftigen Wortwechseln in Tätlichkeiten ausartet sei. Ein Kölner Transportunternehmer, der zufällig mit einem Krankenwagen vorbeifuhr, habe gesehen, wie der Mann plötzlich die Frau zu Boden schlug und mit Füßen trat. Mit vieler Mühe gelang es dem Fuhrer, den Friseur von seinem Opfer zu trennen, der daraufhin eilig die Flucht

Benehmen

In einem Schreiben an die Deutsche Bundespost beschwerte sich ein Familienvater in Schweden, daß aus Deutschland laufend Privatlitten in den Äther gesendet würden. Einen Brief ähnlich geharnischten Inhalts erhielt auch ein in der Umgebung Pforzheims wohnhafter Rundfunkmechaniker, der sich in seiner Freizeit als Amateurfunkler betätigt. Der junge Mann hatte vor einigen Wochen Funkverbindungen mit einem schwedischen Amateurfunksender aufgenommen. Fast allabendlich tauschte man Grüße und die üblichen technischen Daten aus. Da dem Deutschen dies auf die Dauer zu langweilig wurde, schickte er ab und zu auch Witze über die Kurzwellen hinaus. Einige von ihnen waren nicht ganz gesellschaftsfähig. Unglücklicherweise handelte es sich bei dem schwedischen Kollegen nicht wie angenommen um ein mündliches Wesen, sondern um ein 16 Jahre altes Mädchen. Deren Deutschkenntnisse reichten zur Übersetzung der Witze nicht ganz aus. Sie legte sie ihrer Deutschlehrerin vor. Die Wirkung war entsprechend. Mit der deutsch-schwedischen Kurzwellenfreundschaft war es von dieser Stunde an aus.

Die größte Briefmarkensammlung der Welt:

Ein Museum in staubigen Kisten

Das Deutsche Postmuseum liegt verpackt im Keller — Den Wert kann niemand schätzen

Frankfurt. — Der Krieg und die Nachkriegszeit hat das größte und berühmteste Postmuseum verschont. Nirgendwo in der Welt gibt es ein ähnliches Museum, und niemand ist in der Lage, den echten Wert des deutschen Postmuseums zu schätzen. Aber auch niemand kann es gegenwärtig sehen. Denn die fast 500 Kisten, die während des Krieges in einem kleinen Ort in der Rhön versteckt waren, schlummern in dunklen Kellerräumen einer Frankfurter Villa. Ein Amtsrat der Post und seine Sekretärin behüten seit Jahren diese Millionenwerte — aber sie können nicht dafür garantieren, daß auch alles erhalten bleibt. Und nun streiten sich Bonn und Frankfurt um den Sitz dieses Museums. Als das Bundespostministerium von Frankfurt nach Bonn zog, erinnerten sich kluge Köpfe an die kostbaren Gegenstände in einem Frankfurter Keller.

Das Postmuseum ist schon einige Jahrzehnte alt. Früher, in Berlin, kamen jährlich Hunderttausende von Besuchern, und besonders die leidenschaftlichen Philatelisten mußten wenigstens einmal die bedeutendste Briefmarkensammlung der Welt in diesem Museum gesehen haben. Und wenn die Mäuse in jenen Frankfurter Kellerräumen keinen Unfug getrieben haben, so ist auch noch eine der wert-

vollsten Briefmarken der Welt vorhanden: Die rote Cent-Marke aus der britischen Kolonie Guyana. Diese Marke wurde bereits 1856 gedruckt und hat heute einen reinen Katalogwert von 160 000 Mark. Es ist wahrscheinlich die einzige Marke dieser Art, die heute noch vorhanden ist. Diese Briefmarkensammlung hat schon weite Reisen hinter sich und wurde in all den Jahren fast in der ganzen Welt in Ausstellungen gezeigt. Auch in Moskau haben die Briefmarkensammler Rußlands vor vielen Jahren die Sammlung betrachtet und bewundern können.

Der „Kugelpostwagen“

Aber auch für den Besucher, der sich nicht für Briefmarken interessierte, hatte das Deutsche Postmuseum etwas zu bieten. Da ist das Modell eines „Kugelpostwagens“. Dieser völlig runde Wagen war vor vielen Jahrzehnten von einem Erfinder konstruiert worden, um den blinden Passagieren, die es damals auch schon gab, das Handwerk zu legen. Wiederholt hatten sich damals blinde Passagiere auf die von Pferden gezogene Postkutsche geschwungen und sparten so das teure Fahrgeld. Der ersten Telefonbücher — nichts fehlt. Da war selbst ein Stück Draht zu bewundern, es lag unter Glas und war ein Stück des ersten Telegrafendrahtes, der jemals hergestellt wurde. Mit diesem Draht hatten die Erfinder Gauß und Weber in Göttingen im Jahre 1833 erstmals telegraphiert.

Frankfurt oder Bonn

Aber es besteht eine Hoffnung, daß dieses einmalige Sammelsurium ans Tages-

stelle, während der Kradfahrer, ein 24-jähriger Ziegeleiarbeiter aus Ledde-Dannebrock, schwer verletzt wurde. Wie die Polizei mitteilte, hatte der Kradfahrer das Motorrad erst vor zehn Tagen gekauft, besaß aber noch keinen Führerschein. Von beiden Verunglückten wurde eine Blutprobe entnommen.

Gegen Sesselfahrt zur Porta

Detmold. — Das nordrhein-westfälische Verkehrsministerium hat nach Mitteilung des Detmolder Regierungspräsidenten den von privater Seite geplanten Bau einer Sesselfahrtbahn zur Porta-Westfalica bei Minden abgelehnt.

Vier Wochen kostenloser Urlaub

Flüchtlingsfrauen nach Norwegen

Deutsches Mütter-Genesungswerk vermittelt Kuren am Oslo-Fjord

Nürnberg. — Eine Gruppe von Flüchtlingsfrauen fuhr in diesen Tagen nach Norwegen, um als Gäste der „Norwegischen Volkshilfe“ im Ferienheim Östrat in Bomansvik-Nesodden einen vierwöchigen Urlaub zu verbringen. Die Einladung erging an das Deutsche Mütter-Genesungswerk mit der Bitte, besonders bedürftige Mütter für diese Genesungskur auszuwählen. Die Mittel zur Finanzierung dieser Freizeit wurden aus privaten Spenden der norwegischen Bevölkerung aufgebracht. Für die Reisekosten hat das Bundesinnenministerium in Bonn Mittel aus der Kriegsfolgenhilfe zugesagt. Für die zweite Reisezeit stellten die norwegischen Gastgeber Schlafwagenabteile zur Verfügung.

Auch Norwegen verfügt über eine Institution, die sich erholungsbedürftiger Mütter annimmt und hat deshalb warmes Verständnis für die Arbeit des Deutschen Mütter-Genesungswerkes.

Es ist das zweite Mal, daß deutschen Müttern eine Erholungskur im Ausland zuteil wird. Schon während der letzten Jahre erhielten deutsche Müttergenesungsheime Sachspenden an Lebensmitteln, Kleidung, Kinderwäsche und ähnlichen von der „Norwegischen Volkshilfe“.

Versicherung verweigerte Hilfeleistung

Paderborn. — Das Paderborner Schöffengericht sprach dieser Tage einen Landwirt aus Ostland (Kreis Paderborn), dessen Gehört 1952 vollständig ab-

gebrannt war, von der Anklage des versuchten Versicherungsbetruges frei. Die Versicherung hatte behauptet, daß der Angeklagte bei der Schadensfeststellung Inventar angegeben hatte, das nie vorhanden gewesen sei und aus diesem Grunde eine Auszahlung der hohen Versicherungssumme verweigert. In der Urteilsbegründung stellte das Gericht fest, daß zwar eine Täuschungshandlung durchaus möglich sei, der Angeklagte aber nur die fünfte Volksschulklasse erreicht und die Aufstellung der Schadensmasse für bäuerliche Verhältnisse manche Schwierigkeit biete. Entscheidend wertete das Gericht, daß die Versicherung sich geweigert hatte, dem Landwirt bei der Schadensaufstellung behilflich zu sein.

Zeltlagerplätze und Heime

Für NRW-Jugend 350 000 Mark

Verträge mit Jugendheimen werden bis 1. Juli geschlossen

Düsseldorf. — Das Land Nordrhein-Westfalen hat in diesem Jahr als erstes Land der Bundesrepublik besondere Zeltlagerplätze für die Jugend geschaffen und außerdem eine Aktion eingeleitet, die gesundheitlich schwachen Jugendlichen mindestens 14tägige Erholungsaufenthalte im Gebirge und an der See — ermöglichen wird.

Bisher wurden 16 Zeltlagerplätze für je 200 bis 300 Jugendliche in den Haupt-

licht kommt. Ob in Frankfurt oder in Bonn, das ist die Frage. Es kann sich nur noch um Wochen handeln, bis der Frankfurter Magistrat der Bundespost für ihr Museum ein großartiges Haus (fertig eingerichtet) zur Verfügung stellt. Der Magistrat hat für diesen Zweck das berühmte Leinwandhaus am Frankfurter Römerberg vorgesehen. Das Leinwandhaus war schon früher ein Museum und ist noch vielen Besuchern bekannt. Der Kulturdezernent der Stadt am Main hofft, daß er die Stadtväter für seinen Plan gewinnen kann. Denn ein neuer Anziehungspunkt würde dem Fremdenverkehr der Stadt nicht schaden, und außerdem hat Frankfurt in der Entwicklung der Post eine unwesentliche Rolle gespielt.

„Kugelpostwagen“ ist aber nie gebaut worden. Denn die Leute aus Urgrußmutterzeiten, die mit der Postkutsche reisten, hatten viel Gepäck dabei und dafür mußte außen am Wagen ein Platz geschaffen werden.

Alles, was zum Postwesen gehört, wurde im Postmuseum aufgehoben. Ob es nun das erste Telegramm ist, das jemals in Deutschland verschickt wurde — oder die

Es „regnete“ Geld

München. — Die Schäden der Reise-Wetterversicherung im Mai dieses Jahres liegen bei 285 Prozent, das heißt, es wurden im Mai 185 Prozent mehr Versicherungsleistungen ausbezahlt als Prämien für den gleichen Zeitraum eingenommen wurden. Die meisten hundertprozentigen Schäden wurden diesmal in Ruhpolding und in Bad Reichenhall festgestellt. Im Durchschnitt ist im Mai jede dritte Versicherung fällig geworden. Die im vergangenen Jahr von einer großen Münchener Versicherungsgesellschaft eingeführte Versicherung entschädigt die Urlauber für verregnete Ferientage. Die Höhe der Entschädigung richtet sich nach der Höhe der Prämie und der gefallenen Regenmenge.

Straßenbahn

mit Ein-Mann-Bedienung

Kiel. — Fünf neue in eigener Werkstatt hergestellte Straßenbahnwagen mit Ein-Mann-Bedienung nahm die Kieler Verkehrs-AG am Donnerstag in Betrieb. Der Fahrer ist zugleich Schaffner. Diese Arbeit wird ihm durch die moderne Ausstattung der Wagen mit Fahrkartendruckmaschinen und Wechselautomaten erleichtert. Die herkömmliche „Kurbel“ ist verschwunden, statt dessen bedient er Fahrhebel und Bremse mit Fußpedalen. Eingestiegen wird nun vorn, während die hintere, elektrisch betriebene Tür nur zum Aussteigen bestimmt ist.

Sudetendeutsche treffen sich in Bochum

Düsseldorf. — Das diesjährige Landes-treffen der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Landesgruppe Nordrhein-Westfalen, wird am 3. und 4. Juli in Bochum stattfinden, teilt die Landsmannschaft am Montag mit. Aus allen Teilen des Landes Nordrhein-Westfalen werden Sonderzüge oder Omnibusse zu dem Treffen nach Bochum fahren.

Musterpark für Gartenfreunde

Laßt Blumen „sprechen“ — Sanatorium für kranke Topfpflanzen

VON ALOYS KERN

Frankfurt. — In Frankfurt feiert in diesen Wochen eine Einrichtung Geburtstag, die in ihrem ersten Jahr mehr als 20 000 Menschen geholfen hat und so etwas wie ein Beispiel auch für andere Städte ist: der „praktische Ratgeber für den Gartenfreund“. Das ist nicht mehr und nicht weniger als ein großer Park inmitten der Stadt, in dem man alles sehen und hören kann, was man über den Garten wissen möchte, und darüber hinaus noch ein Sanatorium für kranke Topfpflanzen findet.

Die Idee entstand in Frankfurter Gartentanten, als — fast im Zentrum Frankfurts — der etwa vier Morgen große Bethmann-Park nächst der Friedberger Anlage im vergangenen Frühjahr wieder instandgesetzt werden sollte. Hier, dachte sich das Gartenamt, müsse ein Musterpark entstehen, eine Beispielanlage, in der Gartenfreunde, Kleingärtner, Blumenzüchter und Vogelliebhaber alles finden, was ihnen zur praktischen Anregung und zu nützlichem Rat dienen kann.

Gedacht, getan — der Samenhandel steuerte Sämereien bei, seit einem Jahr wachsen und blühen hier alle die Pflanzen, Blumen und Sträucher, die auch in den Kleingärten und Hausgärten gedeihen. So ist allein schon die Flora ein unmissverständlicher Ratgeber für jeden, der zu sehen vermag. Wer darüber hinaus noch den Rat des Fachmannes braucht, der

findet ihn durch Gartenmeister Guhn, der neuerdings einen Assistenten bekommen mußte, weil er den ständig wachsenden Kreis seiner Kunden nicht mehr allein zu betreuen vermochte. Die Zahl der Rat-suchenden beträgt durchschnittlich 80 pro Tag und nimmt nach wie vor zu. Kleingärtner-Vereine und Schulklassen gehören zu den ständigen Besuchern.

Gern in Anspruch genommen wird die „Krankenküche für Topfpflanzen“, die dem „Ratgeber für den Gartenfreund“ angegliedert ist. Da gibt es schon richtige Stammkunden: Zum vierten Male brachte jetzt ein junges Mädchen seinen Gummi-baum. Einmal trauerte er, weil er im Winter den Wechsel von Wärme und Kälte nicht vertragen wollte, ein andermal hatte er zu viel Wasser bekommen, dann brachte er einen größeren Topf und will die junge Dame für mehrere Wochen in

Urlaub. In rund 99 Prozent aller Fälle, in denen trauernde Blumen in dieses Sanatorium gebracht wurden, war es möglich, sie wieder in Ordnung zu bringen. Mehr als 1 100 Pflanzen wurden hier bereits „behandelt“.

Freiherr-vom-Stein-Preis für Klaus von Bismarck

Bethel. — Der Leiter des Sozialamtes der Evangelischen Kirche von Westfalen, Klaus von Bismarck (Villigst), wurde am Montag in einer Feier im Festsaal des Hamburger Rathauses mit dem Preis der Freiherr-vom-Stein-Stiftung in Höhe von 25 000 Mark ausgezeichnet. Der Rektor der Universität Hamburg, Professor Dr. Boettcher, überreichte dem Preisträger Urkunde und Medaille des erstmals zur Verleihung kommenden und für Verdienste auf sozialem Gebiet bestimmten Preises und würdigte Persönlichkeit und Werk Klaus von Bismarcks, der anschließend einen Festvortrag zum Thema: „Der Betrieb als Mitarbeitergemeinschaft“ hielt.

51 Priester als Missionare

St. Augustin. — Im Priesterseminar St. Augustin bei Siegburg wurden am Sonntag 51 junge Priester für die Missionsarbeit verabschiedet. Damit sind bisher 433 junge Missionare aus dem Steyler Orden innerhalb der Bundesrepublik in die Mission geschickt worden. An der Feier nahmen u. a. Erzbischof Budden-brock, der 50 Jahre Missionar in China war, und Legationsrat Dr. Schlegel-berger vom Auswärtigen Amt teil.

Zwei Menschen vom Blitzschlag getötet

Minden. — Bei einem kurzen, heftigen Gewitter über dem Minden-Ravensberger Land wurden am Montagmittag zwei Menschen vom Blitz erschlagen. Auf einer Mindener Baustelle traf der Blitz den Bauarbeiter Wilhelm Wesemann. Seinen um ihn herumstehenden Arbeitskameraden geschah nichts. Die Bäuerin Lina Droste aus Meissen bei Minden traf der Blitz bei Erntearbeiten auf dem Felde.



DER WETTERFROSCH HAT IN DIESEN TAGEN VIEL ZU KLETTERN

UNSER RÄTSEL



In die leeren Felder sind die Buchstaben: a - a - a - e - e - g - g - g - i - i - l - l - o - o - p - s - s - s - s - t - u - u - o einzusetzen, daß die waagerechten Zeilen Wörter folgender Bedeutung ergeben:

1. Nachbildung, 2. Milchprodukt, 3. mittelalterl. Handelschiff, 4. gerichtlicher Vorgang, 5. Zahlraum, 6. primitive Waffe, 7. Versandstück.

Die mittelste Senkrechte nennt dann das Haustier der Dichter.

Auflösung des Sonntagsrätsels

Waagerecht: 1. Bergkristall, 13. Aula, 14. Goa, 15. Lee, 16. Abstinenzler, 19. Gier, 20. Neurasthenie, 26. Sur, 28. Main, 31. le, 33. Phlegmatiker, 36. Rom, 37. Test, 39. Ra, 40. Nationalpark, 43. Sol, 44. Bari, 45. Kompensation, 56. Rosskastanie, 58. See, 59. Eian, 60. Ethnographie.

Senkrecht: 1. Braun, 2. Erbse, 3. Rast, 4. Gut, 5. Klima, 6. Rang, 7. Igel, 8. Song, 9. Ta, 10. All, 11. leer, 12. Larve, 17. Ziel, 18. Arm, 21. Ur, 22. Simon, 23. Hotel, 24. Nektar, 25. Iser, 26. Spind, 27. Uhr, 29. Agio, 20. Natal, 32. Trakt, 34. Loti, 35. Emir, 38. Spat, 41. Abo, 42. Rio, 43. Senke, 45. Kurve, 46. Muse, 47. Posen, 48. Aetna, 49. Io, 50. Niete, 51. Post, 52. Balg, 53. Isar, 54. Vamp, 55. Rigi, 57. nah.

Das Heute ist die einzige Zeit, in der wir leben können. Wir sollten es nicht zu einer Hölle für Körper und Seele machen, indem wir uns sinnlosen Befürchtungen über die Zukunft hingeben oder uns über die Fehler von gestern ärgern. Erinnern wir uns lieber daran, wieviel kürzer ein Weg uns erscheint, wenn wir dabei nicht an die ganze Entfernung bis zu unserem Ziel denken, sondern nur an die Entfernung von einem Meilenstein zum anderen. Wir sollten uns darauf konzentrieren, heute zu leben. Das bessere Morgen folgt daraus von selber! Wyler

Knut und die Pille

Von Marie Hamsum

Die Gefährtin des großen norwegischen Dichters Knut Hamsum schildert ihr Leben an seiner Seite in einem neuen Buch „Der Regenbogen“ (Paul List Verlag, München), dem wir diesen Abschnitt entnehmen.

Während ich das hier schreibe, sind dreißig Jahre seit unserer ersten Begegnung vergangen. Die alte, weißhaarige Dame, die ich im Spiegel sehe, wenn ich den Kopf wende, bin ich. Und hier neben mir, in dem alten mitgenommenen Korbstuhl, der so peinlich knarrt, sitzt mein Mann, Knut Hamsum, gebeugt unter seinem harten Schicksal und seinen vielen Jahren.

Wir waren in unserer allerersten Zeit wie in einen kleinen Kreis eingeschlossen, in dem sich nichts weiter befand, als was uns selbst betraf. Alles, was von außen kam, ging uns kaum etwas an. Knut arbeitete in seiner Dachkammer, die ganz in der Nähe, nur ein paar Häuserblocks weit weg, war. Und ich war einfach da.

Das hört sich so leicht und selbstverständlich an. Ich hatte keine Freunde und keine Freundinnen mehr, nicht einmal irgendwelche Bekannte. Niemand vermisste mich an einem Eßisch, wenn ich nicht kam; ich brauche mich mit keiner Rolle mehr abzuquälen und mir auch keine zu erkämpfen. Keine Proben, keine Ballettstunden. Knut hatte mich gefragt, ob ich mir denken könnte, den Rest meines Lebens allein mit ihm auf dem Land zu leben. Buchstäblich allein. Er ging nie zu jemand, niemand käme zu ihm, Gesellschaften seien ihm das Unentraglichste von allem, und so mußte natürlich auch ich alle diese Herrlichkeiten entbehren.

Ich hatte keine Angst vor dem Alleinsein. Als Kind kannte ich ja die Einsamkeit im Wald, keine Stunde war leer gewesen, es gab keinen Zwang, und man durfte ganz so sein, wie man war. Alles, was er vom Gesellschaftsleben sagte, weckte in mir nur den gleichen Widerhall, auch ich hatte nie etwas anderes als Außerlichkeit, Leere und Unfreiheit darin gesehen. Aber hier, innerhalb dieser vier Wände und in den langen Stunden während Knuts Abwesenheit war es eine neue Art von Einsamkeit. Es war ein unaufhörliches Warten auf das Zuschlagen der Eingangstür, auf das bekannte Klopfen an meiner Tür. Ich hatte Angst, er könnte meine Unruhe wie eine Art Fernwirkung bis in seine Dachkammer spüren. Und ich gab mir die größte Mühe, dagegen anzukämpfen.

Manchmal kam es vor, daß er, statt mir Guten Morgen zu wünschen oder sonst ein Wort zu finden, wie man es zu seiner Liebsten sagen würde, nur brummte: „Schon wieder ist die Rollgardine schief hinaufgezogen! Habe ich denn nicht gesagt, daß alles waagerecht sein soll? Oder senkrecht.“ Darauf durfte man nicht etwa antworten: „Sei doch nicht so griesgrämig wegen solch einer Bagatelle! Auch dürfte man nicht die Gardine einfach so lange auf- und abschrauben lassen, bis sie richtig saß. Dagegen konnte man vieles wieder gutmachen, wenn man reuig Besserung versprach und dann brav und gelehrt zusah, wie die Gardine vorsichtig zurechtgerückt wurde von einem, der sich darauf verstand.“ Ich erinnere mich auch einer Lektion im Staubwischen. Es passierte eines unglücklichen Morgens, daß ich einen kleinen Holzspan gewischt, nicht größer als ein halbes Zündholz. Ich ahnte nicht, was ich da anrichtet hatte! Mein Anerbieten, ein genaues Gegenstück zu beschaffen, fand keine Gnade. Es handelte sich nämlich um einen Zahnstocher, wie es keinen zweiten gab. Nach und nach erkannte ich, daß in unserem gemeinsamen Alltag die einfachsten Dinge eine seltsame Neigung hatten, aufzuquellen und zu Problemen anzuwachsen. Und diese Probleme durften etwa nicht gering angesehen werden.

Eines Tages fiel ihm eine Pille aus seiner Schachtel, und wir konnten sie nicht mehr finden. Er hatte gerade heimgehen wollen zu seiner Arbeit. Nun sah er sich aufgehalten, aber die Pille mußte unbedingt gefunden werden. „Wir müssen systematisch vorgehen“, sagte er. „Du fängst jetzt bei der einen Wand an und ich bei der anderen, bis wir in der Mitte des Zimmers zusammentreffen.“ Wir krochen auf allen vieren herum und suchten jeden Quadratmeter ab, rückten sämtliche Möbel von der Stelle, bis schließlich der Ofen der einzige Gegenstand war, den wir noch nicht verschoben hatten.

Knut glaubte nun, die Pille sei hinter den Ofen gerollt und liege dort in einer engen Spalte. Als er zur Wirtin hinausging, um sich mit ihr zu besprechen — vermutlich wollte er den ganzen Ofen ab-

Er bessert sich

Der Leipziger Psychiater Flechsig behandelte einmal einen Patienten in einem besonders schweren Fall von Größenwahn, und zwar litt der Kranke unter der Vorstellung, er sei Ludwig XVI. Als man sich einmal nach dem Fall erkundigte, meinte Flechsig: „Ich hoffe das Beste. Der Patient hält sich nur noch für Ludwig XV.“

reißten lassen —, fiel mein Blick auf die kleine runde Schachtel auf dem Tisch. Schnell und ohne jedes Bedenken nahm ich eine Pille heraus, als Knut wieder mit der Wirtin hereinkam, und hielt sie ihm glückstrahlend entgegen: „Schau her, ich hab sie gefunden!“ „Wo denn um alles in der Welt?“ — „Hinter dem Ofen, genau wie du dachtest. Ich konnte schließlich meine Hand doch hineinzwängen.“

Nach einem guten Arbeitstag konnte er manchmal so ausgelassen sein wie ein Junge. Er strömte über von nordländischen Ausdrücken, nannte mich seine Ehefrau und bestand darauf, mit mir zu tanzen. So wie man in seiner Kindheit in der Hamsunbucht getanzt hatte, seinerzeit, als er die Schuhe seiner Mutter zu leihen nahm und sich damit fortstieß. Rheinländer tanzte er am liebsten und am besten. Die Leute in unserem stillen Haus aber dachten wahrscheinlich, wir seien vorübergehend verrückt geworden.

Verpaßte Chance

Es war kurz vor Ausbruch des amerikanischen Bürgerkrieges, da suchte ein noch sehr junger Mann Arbeit bei dem wohlhabenden Farmer Worthing Taylor im Staate Ohio. Der Farmer wußte nicht viel mehr von den Bürschen als den Vornamen, und auch das war der Dutzendname Jim; aber er gab ihm gut zu tun. Jim hackte den Sommer über Holz, trieb die Kühe in den Stall und machte sich nützlich, wo er konnte. In der Küche aß er, und auf dem Heuboden schlief er.

Noch ehe der erste Sommer vorüber war, machte Jim die Entdeckung, daß er sich in Taylors Tochter verliebt hatte. Als aber der Farmer seine Werbung kurz und bündig abwies mit der Begründung, Jim habe erstens kein Geld, zweitens keinen Namen und drittens keine Aussichten — da packte Jim wortlos seine Habseligkeiten und verschwand.

Fünfunddreißig Jahre später riß Taylor seine alte Scheune ab, um eine neue zu bauen. Dabei entdeckte er, daß Jim seinerzeit in einen Dachbalken seinen vollen Namen eingeschrieben hatte: James A. Garfield. „Du lieber Himmel“, stöhnte der Farmer, „und dem habe ich meine Tochter verweigert, weil er kein Geld, keinen Namen und keine Aussichten hatte!“

James A. Garfield war nämlich inzwischen Präsident der Vereinigten Staaten geworden.

Kulturnotizen

Die 27. Kunstbiennale von Venedig wurde eröffnet. In 20 Pavillons stellen 32 Nationen rund 4000 Werke des Surrealismus und der abstrakten Kunst aus. Die Jury verlieh den vom italienischen Ministerpräsidenten gestifteten ersten Preis für Malerei an den deutschen Surrealisten Max Ernst.

Die Jerusalemer Grabeskirche, die seit dem 4. Jahrhundert durch Krieg, Feuer und Erdbeben wiederholt beschädigt oder zerstört wurde, soll vorübergehend geschlossen werden. Die jordanische Regierung und die Kirchenbehörden, die das Gotteshaus verwalten, haben ausländische Fachleute beauftragt, Untersuchungen über eine Renovierung des Gebäudes anzustellen.

Es ist zu befürchten, daß die berühmten Hamlet-Festspiele im Hofe des Hamlet-Schlösses Kronborg in Helsingør auf finanziellen Gründen in diesem Jahre zum letzten Male stattfinden.

Die deutsche Erstaufführung des Schauspiels „Der kaukasische Kreidekreis“ von Bert Brecht, die im Juni in Ostberlin stattfinden sollte, ist ohne Angabe von Gründen auf den Beginn der neuen Spielzeit verschoben worden.

Die Neuheit des Fachkongresses des Bundes deutscher Tanzlehrer ist ein aus Südamerika stammender Gesellschaftstanz „Choro“ (sprich „Tschoro“). Von der Musik sind erst wenige Schallplatten im Umlauf. In dem brasilianischen Film „Die Gesetzlosen“ wird ein Choro-Schlager gespielt. Der Choro ist eine Mischung aus Boogie, Rumba und Samba und verlangt die Mitarbeit des ganzen Körpers, besonders auch der Hüften.

„Der Fall Maurizius“, eine französisch-italienische Gemeinschaftsproduktion unter der Regie von Julien Duvivier, wurde zur Eröffnung der Berliner Filmfestspiele mit ungewöhnlichem Erfolg uraufgeführt.

Ruhrfestspiele in Recklinghausen

Henrik Ibsens „Peer Gynt“ in der Übersetzung von Christian Morgenstern und mit der Musik von Edvard Grieg ging in der Inszenierung von Heinrich Koch (Deutsches Schauspielhaus Hamburg) als erstes Schauspiel der diesjährigen Ruhrfestspiele über die Bühne des Recklinghauser Saalbaus. Für die Bühnengestaltung und die Kostüme zeichnete Ita Maximowna verantwortlich. Mit spärlichen Requisiten verdeutlichte sie auf der stets gleichbleibenden, leeren, mit dunkelgrauen Vorhängen verkleideten Bühne und mit Hilfe von Lichtbildern auf der Rückseite der Bühnenverkleidung die wechselnden Stationen des dramatischen Geschehens. Die Zuschauer wurden durch das zugleich bewegte und geistvolle Spiel von Will Quadflieg (Peer Gynt), Ellen Waldeck (Aase), Margot Trooger (Solveig) und der übrigen Mitwirkenden tief ergriffen.

Die Kunstausstellung der Ruhrfestspiele „Zeugnisse europäischer Gemeinschaft“ stellt aus mehr als zwei Jahrtausenden 167 Gemälde und Bildwerke von ägyptischen Mumienbildnissen bis zu Werken von Picasso, Beckmann und Henry Moore zusammen. Die Werke sind nach den sechs Themen „Das Menschenbild“, „Das Familienbild“, „Die Landschaft“, „Das Stilleben“, „Das Nachleben der Antike“ und „Die Kreuzigung“ (als christliches Grundthema) zusammengefaßt. Zahlreiche Museen und Privatsammlungen des In- und Auslandes haben wertvolle Werke ausgeliehen. Die Kunstwerke sollen in ihrer Zusammenstellung auf die gegenseitige Befruchtung der Kunst der europäischen Völker über Grenzen, Sprachen und Völkerschicksale hinweg hinweisen.

Der Darmstädter Intendant Gustav Rudolf Sellner inszenierte bei den Ruhrfestspielen Gogols Komödie „Der Revisor“, die als zweite Premiere aufgeführt wurde. Sellners Hauptanliegen war offensichtlich, dieses hintergründige und entlarvende Gesellschaftsstück auf jeden Fall beim Publikum „ankommen“ zu lassen. So trieb er die schwankhaften, derben Szenen kräftig nach vorn, kostete die Dummheit und Beschränktheit der Gogolschen Figuren voll aus — und hatte nach dem ersten Akt jede Befremdung der Zuschauer über das ungewohnte Milieu einer abgelegenen russischen Kleinstadt Anfang des 19. Jahrhunderts überwunden. Die Rolle des falschen Revisors hatte Sellner mit dem Düsseltdorfer Peer Schmidt besetzt, der eine überraschende Probe seiner Publikums-wirksamkeit gab. Zum Schluß gab es lang anhaltenden Beifall.

Verdi und die Zensur

Auch der große Komponist hatte mit dieser Einrichtung einigen Kummer

Neapel, 7. Februar 1858

Lieber Somma, ich versinke in einem Meer von Widerwärtigkeiten! Es ist fast sicher: die Zensur wird unser Buch verbieten. Warum, weiß ich nicht. Ich hatte nur allzu recht, Ihnen zu sagen, daß wir jeden Satz, jedem Wort, das Anstoß erregen könnte, aus dem Weg gehen sollten. Man ist zuerst bei einigen Wendungen, bei einigen Worten scheu geworden, dann ist man von den Worten zu ganzen Szenen, von den Szenen auf das Sujet selbst übergegangen. Man hat mir folgende Änderungen vorgeschlagen (und dies als besondere Gnade):

1. Den Helden in irgendeinen großen Herrn umzuwandeln, so daß jeder Gedanke an einen Souverän ausgemerzt wird;
2. die Frau in die Schwester umzuwandeln;
3. die Szene mit der Wahrsagerin zu ändern und sie in eine Zeit zurückzulegen, in welcher man derlei glaubte;
4. kein Ballett;
5. die Ermordung hinter den Kulissen;
6. die Szene mit der Auslösung des Namens ganz wegzulassen.

Und dann, und dann, und dann!...

Wie Sie sich denken können, sind solche Änderungen unannehmbar; daher keine Oper mehr; daher entrichten die Abonnenten nicht mehr die letzten zwei Raten des Abonnements; daher zieht die Regierung die Subvention zurück, daher erhebt die Direktion gegen alle Klage, und ich laufe Gefahr, daß mir ein Schaden von 50 000 Dukaten erwächst!... Welche Hölle!

Busseto, 8. Juli 1858

Die Zensur (in Rom) würde Sujet und Situation etc. zulassen, möchte nur, daß

die Handlung außerhalb Europas verlegt werde. Wie denken Sie über Nordamerika zur Zeit der englischen Herrschaft? Wenn nicht Amerika, irgendein anderer Ort. Vielleicht der Kaukasus?

Busseto, 6. August 1858

Lieber Somma, wappnen Sie sich mit Mut und Geduld! Vor allem mit Geduld. Wie Sie aus dem beigefügten Briefe erschen werden, hat die Zensur ein Verzeichnis von allen Ausdrücken und Versen

Radioaktive Teilchen über Deutschland

Seit Atombomben-Explosionen stattfinden, wurden immer wieder Befürchtungen laut wegen der Schädigungen durch radioaktive Zerfallsprodukte. Durch viele Untersuchungen konnte bewiesen werden, daß nicht nur in der unmittelbaren Umgebung der Explosion die Luft verseucht wird, sondern, daß radioaktive Wolken in beträchtlicher Höhe um den ganzen Erdball ziehen.

Auf dem Königstuhl bei Heidelberg wurde ein Laboratorium eingerichtet, in dem die Radioaktivität der Luft gemessen werden kann. In einem Luftfilter setzen sich die radioaktiven Teilchen ab und werden anschließend auf ihre Intensität hin untersucht.

Nach einem Bericht G. Schumanns vom Physikalischen Institut der Universität Heidelberg erreichte der Gehalt der Luft an radioaktiven Teilchen nur einige Zeit nach einer Atombombenexplosion größere Beträge. Die Zeitspanne zwischen Explosion und Feststellung der Produkte über Heidelberg beträgt etwa 5 bis 10 Tage. Sie

geschickt, die sie nicht zuläßt. Fühlen Sie bei dieser Lektüre, wie Ihnen das Blut zu Kopf schießt, dann legen Sie den Brief nieder und nehmen Sie ihn erst wieder auf, nachdem Sie gut zu Mittag gegessen und noch besser geschlafen haben. Bedenken Sie nur, daß es unter den obwaltenden Umständen noch das Ratsamste ist, diese Oper in Rom zur Aufführung zu bringen. Die von der Zensur beanstandeten Stellen und Verse sind zwar ziemlich zahlreich, sie hätten jedoch noch zahlreicher sein können.

Was den Galgen im zweiten Akt betrifft, seien Sie nur unbesorgt, denn ich werde mir Mühe geben, die Erlaubnis zu bekommen.

schwankt sehr und hängt stark von den Wetterverhältnissen ab. Die künstliche Radioaktivität spielt jedoch im Vergleich zur natürlichen — hervorgerufen durch radioaktive Elemente in den Gesteinen — nur eine untergeordnete Rolle. Die mittlere natürliche Aktivität der Luft nahe dem Erdboden ist rund 100mal höher als die höchsten Werte nach einer Atomexplosion. Demnach besteht kaum Anlaß, schädigende Einflüsse von der Luft über Deutschland festgestellten radioaktiven Stoffen zu befürchten.

Die CCC verfilmt die Operette von Franz Lehár „Der Zarewitsch“ unter Regie von Arthur Maria Rabenalt. Außenaufnahmen in Belgrad und Dubrovnik. Für die Titelfarbe wurde der aus Spanien stammende bekannte französische Tenor Louis Mariano gewonnen. Außerdem wirken Sonja Ziemann, Petrovich, Henckels, Waldow mit.

Amüsantes vom Fernsehen

Paul Rothenhäusler erzählt aus New York

Es ist dem Verfasser gelungen, in sein Büchlein „New York“ Licht und Schatten der Millionenstadt am Hudson mit einer Lebendigkeit einzufangen, die ihresgleichen sucht. Paul Steiger hat das im Origo-Verlag erschienene Skizzenbuch reizend illustriert.

In Europa neigen wir dazu, im Fall des amerikanischen Filmes, der Radio- und Fernsehprogramme Soziologie zu treiben. Weil ein gleichsprachiges 160-Millionen-Volk faterweise Dutzende von künstlerisch minderwertigen Streifen und Sendungen bedenkenlos hinnimmt, messen wir das amerikanische Radio usw. an diesen Massenprodukten, würden uns aber umgekehrt hüten, nach der Qualität der meisten österreichischen, deutschen oder schweizerischen Lustspielfilme auf das Niveau des österreichischen, deutschen oder schweizerischen Films zu schließen. Dabei: Wo gibt es einen Radiosender wie jenen der „New York Times“, welcher den ganzen Tag klassische Musik sendet? Wo werden politische Radio- und Fernsehsendungen so liberal und ohne Angst vor privaten und amtlichen Protesten durchgeführt wie gerade in New York?

Amerikanisches Fernsehen? Auch ich habe nach den ersten paar Wochen ins Horn der Verallgemeinerung und in die Trompete des kulturellen Untergangs geblasen. Bis ich grippkrank wurde und im Hotelzimmer Muße hatte, die einzelnen Programme miteinander zu vergleichen. Der Anschauungsunterricht hatte betrieblliche und erfreuliche Aspekte. Das amerikanische Fernsehen mittels dem fremden Besucher einmal das Schauspiel der Informalität, der Ungezwungenheit, welche auch sonst das amerikanische Leben auszeichnet. Ein Ziel vieler Programme ist es, dem Zuschauer in seinem Heim die Illusion zu vermitteln, er bekäme Besuch von einem interessanten und gutaussehenden Gast, mit dem er sich völlig privat und eben ungenutzt über dies und jenes unterhalten könne. Zu diesem Zweck haben die Stationen weibliche Stars engagiert, welche eine Art Mittelding zwischen Filmstar und Journalistin verkörpern. Sie wenden sich mit unwiderstehlichem Lächeln an

die Zuschauer und interviewen dann zum Teil prominente Gäste des Studios, wobei sie sich oft unfreiwillig an das etwas spitze Wort eines großen Geistes halten: „Frauen haben im Grunde nichts zu sagen, aber sie sagen es so entzückend.“

Zuerst erlebte man bei diesen „Schwatzbasen des Fernsehens“ die Vorherrschaft des Sex-appeals. Die Kommentatorinnen unterboten sich gegenseitig mit ihrem Halsauschnitt. Da stieß ein Neuling zur Gruppe: die geborene Wienerin und Schauspielerin Lily Palmer, welche im doppelten Sinn eine Revolution verursachte. Erstens trug sie einen Pullover mit Rollkragen, zweitens sagte sie sehr kluge und witzige Dinge. Das Beispiel, eines von tausenden, welches hübsch das überall wirkende Prinzip der stimulierenden Konkurrenz illustrierte, machte Schule.

Der Deutsche Ärzetat in Hamburg begrüßte die Gesetzesvorlage der Koalitionsparteien zu einem Krankenkassengesetz als eine Grundlage, die Beziehungen zwischen Ärzten und Krankenkasse „zum Nutzen der Versicherten im Wege der beiderseitigen Selbstverwaltung“ zu regeln. Der Gesetzentwurf bezieht sich auf eine Änderung der Reichsversicherungsordnung.

Der 26. internationale Pen-Kongress wurde durch den britischen Schriftsteller Charles Morgan in Amsterdam eröffnet. An dem Treffen, dem „Das Experiment in der modernen Literatur“ zum Thema gestellt ist, nehmen über 400 Mitglieder aus 29 Ländern teil. Das „Deutsche Pen-Zentrum Bundesrepublik“ ist durch fünfzehn Mitglieder vertreten. Das „Deutsche Pen-Zentrum Ost und West“ kam u. a. mit Anna Seghers, Bertold Brecht und Arnold Zweig.

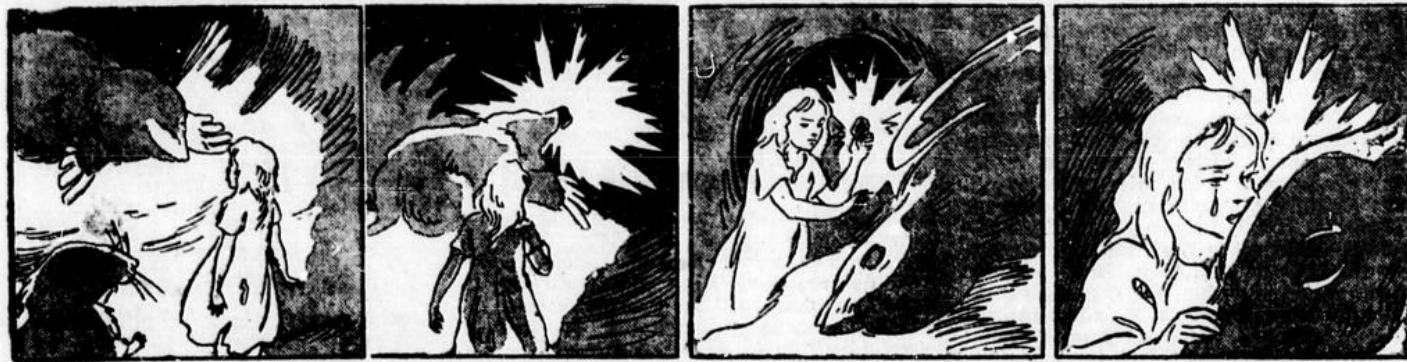
Däumelinchen / Märchen von Hans Christian Andersen (3)



Aber nun kam der kalte, lange Winter. Alle Vögel, die so schön ihr vorgesungen hatten, flogen davon. Die Bäume und die Blumen welkten. Das große Klettenblatt, unter dem sie gewohnt hatte, rollte sich zusammen und ward zu einem gelben, welken Stengel, und sie fror so schrecklich. Es begann zu schneien, und jede Schneeflocke, die auf sie herabfiel, war, als ob

man eine ganze Schaufel voll Schnee auf uns ausschütten würde. Dicht vor dem Walde lag ein großes Kornfeld, nur die kahlen, dünnen Stoppeln ragten aus der gefrorenen Erde auf. Die waren für sie, als wandere sie durch einen großen Wald. Oh, wie sie vor Kälte zitterte. Dann kam sie vor die Tür der Feldmaus. Die wohnte warm und gut und hatte eine ganze Stube

voll Korn. Das arme Däumelinchen bat um ein kleines Stück von einem Gerstenkorn, denn sie hatte seit zwei Tagen nicht das Geringste zu essen bekommen. „Du arme Kleine“, sagte die Feldmaus, denn sie war im Grunde eine gute, alte Feldmaus, „komm du nur ruhig in meine warme Stube und is bei mir. Du darfst gerne diesen Winter bei mir bleiben, aber du mußt meine Stube



fein reinhalten.“ Und Däumelinchen hatte es riesig gut. „Nun bekommen wir wohl bald Besuch“, sagte die Feldmaus, „mein Nachbar pflegt mich jede Woche einmal zu besuchen. Wenn du den doch zum Mann bekommen könntest, da wärest du wohl versorgt.“ Aber daraus machte sich Däumelinchen nichts. Sie wollte den Nachbar gar nicht haben, denn das war ein Maulwurf. Er kam und machte Visite, aber die Sonne und die

schönen Blumen mochte er gar nicht, von denen sprach er schlecht, denn er hatte sie nie gesehen. Er hatte sich kürzlich einen langen Graben durch die Erde gegraben, darin durften die Feldmaus und Däumelinchen spazieren gehen. Aber er bat sie, sich vor dem toten Vogel nicht zu ängstigen, der im Gange lag. Der Maulwurf nahm ein Stück faules Holz ins Maul, denn das scheint ja wie Feuer im Dunkeln, und ging dann voran und leuchtete ihnen. Als sie

da hinkamen, wo der tote Vogel lag, stemmte der Maulwurf seine Nase gegen die Decke, so daß ein großes Loch entstand, durch das das Licht hereinstrahlen konnte. Mitten auf dem Boden lag eine tote Schwalbe; der arme Vogel war sicher vor Kälte gestorben. Es tat Däumelinchen so leid um ihn, sie hatte alle die kleinen Vögel so gern. Sie beugte sich hinab und küßte den Vogel auf die geschlossenen Augen.

Es zuckt der Blitz – der Donner grollt ...

Habt ihr Angst vor einem Gewitter? — Woher es kommt, und was man davon weiß

Wenn es an einem Sommertag besonders schwül ist, dann sagen die Leute: „Sicherlich gibt es heute ein Gewitter!“ und tatsächlich, sie haben recht; bald grollt der Donner und die Blitze zucken, und dann prasselt auch der Regen nieder. Wie entsteht nun so ein Gewitter?

Ihr wißt, daß warme Luft infolge ihrer Leichtigkeit immer nach oben steigt; das ist nicht nur in einem Zimmer so, sondern erst recht draußen in der Natur. Die von der Sonne stark erwärmte Bodenluft flutet also beständig nach oben, wobei sie etwa die Geschwindigkeit eines Fahrstuhls besitzt. Bei ihrem Aufstieg wird sie immer kühler, und in einer gewissen Höhe hat sie sich so abgekühlt, daß sie den in ihr befindlichen Wasserdampf nicht mehr halten kann und ihn in kleinen Tröpfchen abgeben muß. So entsteht dann eine Wolke. Bei dieser Wolkenbildung aber wird viel Wärme frei; all die Wärme, die unsere Sonne einst aufbringen mußte, um die Feuchtigkeit der Pflanzenwelt oder eines Gewässers in Luft

umzuwandeln, ist, nachdem sich diese Luftteilchen wiederum in Wassertropfen zurückverwandelt haben, plötzlich erneut verfügbar. Und so kommt es dann, daß in dieser warmen Umgebung einer Regenwolke ein wahrer Sturm von aufsteigenden und an der Oberseite der Wolke wieder herabstürzenden Luftteilchen entsteht. Auf bisher noch nicht ganz geklärte Weise bilden sich bei der Verwandlung von Luft in Wassertropfen plötzlich entgegengesetzt geladene Teilchen. Und zwar tragen die kleinen Teilchen jeweils eine andere Ladung als die großen. Bei dem starken Aufwind werden nun die kleinen schnell in die Höhe getrieben, während die großen nach unten fallen, wodurch die verschiedenartigen Ladungen getrennt sind. Diese entgegengesetzten Ladungen gleichen sich dann, sobald sie stark geworden sind, durch Blitze aus, und das Ergebnis dieser komplizierten Entstehungsgeschichte seht ihr dann als grelle Feuerstreifen am Himmel aufblitzen. Häufig erscheinen sie in Zickzackform, manchmal auch langgestreckt wie eine leichte Wellenlinie; und nun wißt ihr auch,

warum sie am häufigsten von einer Wolke zur anderen zucken. Blitze, deren Spitzen zur Erde zeigen, sind im allgemeinen sehr selten. Und wenn ein Blitz senkrecht zur Erde steht, dann hat er „eingeschlagen“. Das braucht nicht immer in ein Haus zu sein oder in eine Scheune; der weitaus größte Teil der Blitze geht draußen in der freien Natur nieder, wo er keinen ernsthaften Schaden anrichten kann. Früher freilich war das Gewitter, das man sich auch nicht richtig erklären konnte, etwas Unheimliches. Seit der Blitzableiter erfunden wurde, hat es viel von seinem Schrecken verloren, aber man soll doch nicht leichtsinnig sein, wenn man von einem Gewitter draußen im Freien überrascht wird. Ihr kennt alle die Worte: „Vor den Eichen sollst du weichen, vor den Fichten sollst du flüchten...“, aber auch die Buchen soll man nicht suchen, sondern jeder Baum ist gefährdet. Besser ist es schon, man legt sich flach auf die Erde, am besten in eine Ackerfurche, und sucht überhaupt tiefe Stellen im Land auf.

Aus einer Rätselkiste
Es ist kein Haus, doch baut man es,
Man ist es nicht, doch kaut man es.
Wenn man's nicht kaut, verbrennt man es,
Ihr kennt es, sagt, wie nennt man es?
(Der Tabak.)

FUNKERLE

Eine Geschichte von einem Glühwürmchen

Von unserer kleinen Mitarbeiterin Heide Leher

Der warme Juni hatte die schönsten Blüten hervorgebracht. Die Sonne lachte vom Himmel und freute sich über die zwitschernden Vögel, die schwirrenden Käfer, die bunten Schmetterlinge und die hübschen Blumenkinder.

Das Glühwürmchen Funkerle flog lustig umher und suchte seinen Freund, den Schmetterling Flatterle, der sich bald hier und bald dort hinter den lieblichen Vergißmeinnicht auf plätschernden Bächen versteckte. Da gesellte sich zu den beiden ein Marienkäfer, der Glücksbringer. „Ich bringe euch eine wichtige Botschaft“, summt der Käfer. „In der Johannisnacht wird Funkerle bei dem Vergißmeinnicht Blauäuglein der Blumenfee Lilli begegnen. Ich soll dir ausrichten, daß du sie mit deinem Laternen zum Sternenschein begleiten sollst. Flatterle kann dann die Sternblumen bei den ersten Sonnenstrahlen blankputzen.“

Der Glückskäfer verschwand. Auch Funkerle und Flatterle verabschiedeten sich, denn die Sonne sank. Flatterle putzte am nächsten Morgen die Sternblumen, daß sie glitzerten.

Nun war die Johannisnacht da. Funkerle hatte seinen braunen Sonntagsrock angezogen und war schrecklich aufgeregt. Aber, oh weh, er war gerade ein Stückchen geflogen, als es „knacks“ machte und der Henkel seiner Laterne abfiel. In einem großen See landete sein Leuchter. Funkerle weinte bitterlich. „Quak, fehlt dir etwas?“

fragte plötzlich ein Frosch. Er war der Besitzer des kleinen Sees. Als Funkerle ihm sein Unglück erzählt hatte, stieg der Frosch in den Tümpel hinab und brachte ihm das erloschene Laternenchen. „Geh mal zur Kreuzspinne“, quakte der Frosch, „sie wird dir dein Laternenchen leihen.“ „Danke schön!“ sagte Funkerle und flog davon. Die Spinne kannte ihn gut, und sie holte einige Spinnweben; damit verklebte sie die Laterne so gut, daß man den Riß nicht mehr sehen konnte. Eine alte Eule gab Funkerle noch Feuer, und dann flog er frohgemut zum Vergißmeinnicht Blauäuglein. Die Blumenfee wartete schon, und Funkerle leuchtete ihr zur Sternenschein. „Wie hell dein Laternenchen scheint!“ lobte Lilli ihn. Funkerle senkte bescheiden das Köpfchen. Daß sein Laternenchen so gut brannte, hatte er nur dem Frosch, der Spinne und der Eule zu verdanken.

Ein ellenlanger Faden
Und dennoch kugelförmig;
Das scheint dir fast zu bunt,
Und doch wirst du's erraten!

(Das Gänseblümel.)

Je mehr man dazu tut,
Je kleiner wird es;
Je mehr man davon tut,
Je größer wird es!

(Das Loch.)

Mit dem Ball auf der Wiese

Jägerball

Als Spielplatz ist am schönsten eine Wiese mit Büschen. Der Jäger mit dem Ball versucht die anderen abzuwerfen. Wer getroffen ist, wird Gehilfe des Jägers. Mit dem Ball darf dann nicht mehr gelaufen werden, wenn es mehr als zwei Jäger gibt. Wer gewandt ist, rennt nicht umher, sondern sucht Deckung hinter Büschen und Bäumen.

Stoppball

Alle stehen beieinander. Einer wirft den Ball in die Luft und ruft: „Fritz!“, und alles reißt aus, außer Fritz, der den Ball schnell fangen und „Stopp!“ rufen muß. Nun bleibt jeder stehen, wo er gerade ist. Fritz versucht, einen abzuwerfen. Wer sich rührt oder dem Ball ausweichen will, bekommt einen Punkt. Wer getroffen wird, muß wieder schnell den Ball aufnehmen, während die anderen wegrennen. Bei „Stopp!“ hält wieder alles. Wer nicht trifft, bekommt einen Punkt. Wer die meisten Strafpunkte hat, muß Spießruten laufen.

Fang den Ball!

Alle stellen sich in einem weiten Kreis auf, mit ein bis zwei Meter Abstand. Ein Ball wird von Mann zu Mann geworfen, den ein Bub oder Mädel in der Mitte des Kreises zu fangen sucht. Gelingt es, so muß der in den Kreis, der sich den Ball wegfangen ließ.

Kullerball

Ein Seil wird knapp über dem Boden gespannt, so daß ein Ball noch darunter wegrollen kann. Die Spieler bilden zwei Parteien, die sich den Ball zurollen müssen. Der Ball darf aber weder das Seil berühren, noch darf er darüberfliegen, sonst gibt es Strafpunkte. In jeder Partei muß der Ball immer von drei Spielern berührt werden, bevor er zur Gegnerpartei gestossen werden kann. Wenn der Ball über die Grenze fliegt, gibt es ebenfalls Strafpunkte.

Was wißt ihr vom Heiligen Land?

Immitten Jerusalems erhebt sich die heiligste Stätte der Christenheit, die Grabeskirche, die in ihrer heutigen Gestalt zwar aus dem vorigen Jahrhundert stammt, an deren Stelle jedoch bereits im Jahre 336 eine Auferstehungskirche stand.

Von dem mit Olivenpflanzen bestandenen Oberg hat man den schönsten Blick auf die Stadt. Am Wege zu diesem Berg befindet sich auch der Garten Gethsemane.

Unter der großen Marienkirche zu Bethlehem wird die Höhle gezeigt, in der nach alter Überlieferung der Heiland geboren wurde.

Das Tote Meer, das heute etwa die Größe des Genfer Sees hat, ist nur der Überrest einer riesigen Wasserfläche, die früher einmal das ganze untere Jordantal erfüllte und dessen Spiegel etwa 200 Meter über dem heutigen lag. Die Oberfläche des Toten Meeres liegt 392 Meter unter dem Meeresspiegel und ist der tiefste Punkt der gesamten Erdoberfläche. Sein Salzgehalt beträgt oben 22 und in der Tiefe sogar 33 Prozent.

Tradition

Der Lehrer hat versucht, seinen Schülern klarzumachen, daß Tradition etwas ist, das von Generation zu Generation weitergetragen wird. Um sich zu überzeugen, daß die Kinder ihn auch richtig verstanden haben, fragt er zum Schluß: „Kann mir nun jemand ein Beispiel für Tradition nennen?“ Da zeigt Müllers Fritzchen auf und meint treuerherzig: „Meine Hosen, Herr Lehrer!“

Wir schalten uns ein

Programm des Nordwestdeutschen Rundfunks

Regelmäßige Sendungen der Mittelwelle (außer sonntags):
Nachrichten: 5.00, 6.00, 7.00, 8.00, 8.55, 13.00, 17.00, 19.00, 21.45, 24.00 — 4.55 Choral, 5.05 Frühmusik, 5.50 Marktrundschau, 6.05 Frühmusik, 6.50 Morgenandacht, 7.05 Gymnastik, 7.10 Frühmusik, 7.50 Programmhinweise, 7.55 Wasserlandschaft, 8.10 Dialekt-sendung, 8.45 Für die Frau, 9.00 Schulfunk, 12.35 Landfunk, 12.50 Presseschau, 14.00 Schulfunk, 15.30 Kurztitel, 15.40 Wirtschaftsfunk, 15.50 Suchdienst, 18.30 Echo des Tages, 19.15 Hier spricht Berlin, 1.00 Seewetterbericht.

Regelmäßige Sendungen auf UKW (außer sonntags):
6.45 Morgenlekt, 6.50 Wetter, Marktberichte, 7.00 Herzlichen Glückwunsch, 7.30 Nachrichten, 8.00 Gymnastik, 8.30 Nachrichten, 8.55 Morgenandacht, 9.30 Frühe Musikrundschau, 10.30 Schulfunk, 12.30 Nachrichten, Presseschau, 14.00 Sendepause, 17.45 Deutsche Nachrichten, 19.15 Zwischen Rhein und Weser, 19.45 Nachrichten, 19.55 Von Tag zu Tag, 22.10 Die Welt am Abend, 23.00 Nachrichten.

Sonntag, 20. 6.

8.20 Orgelkonzert
9.00 Nachrichten
9.10 Kleine Notenparade
10.00 Evangel. Gottesdienst
11.00 Die stille Stunde
12.00 Sang und Klang
13.00 Nachrichten
14.00 Kinderfunk
14.30 Der Hörer hat das Wort
15.00 Was ihr wollt
16.15 Tanzzeit
17.00 Musik von Tschalkowski
17.35 Fußball-Weltmeisterschaft
18.35 Sportberichte
19.00 Nachrichten, Sport
19.30 Die Woche in Bonn
20.00 Ein Reigen beliebter Melodien
21.45 Nachrichten, Sport
21.55 Fußball-Weltmeisterschaft
22.30 Von Melodie zu Melodie
23.15 Und nun tanzen wir

Montag, 21. 6.

8.15 Musik am Morgen
12.00 Musik zur Mittagspause
13.10 Musikalische Landschaftsbilder
16.00 Nachmittagskonzert
17.05 Westd. Kulturspiegel
17.20 Der deutsche Film und die junge Literatur
17.35 Für die Frau
17.45 ... und jetzt ist Feierabend
18.50 Landtagswahlen in NRW
19.15 Bunte Welt der Operette
20.25 Soli und Haben
20.45 Musik v. Anton Bruckner
22.00 Landtagswahlen in NRW
22.10 Nachtprogramm
22.40 Musik von Franz Liszt
0.25 Willy Berking spielt

Dienstag, 22. 6.

8.15 Heitere Melodien
12.00 Klingendes Feuilleton
13.10 Musik am Mittag
16.00 Hans Bund spielt
16.20 Musik und Musiker: Frédéric Chopin
16.45 Für Schule u. Elternhaus
17.20 Politische Literatur
17.35 Wirtschaftspolitische Send.
17.45 Beliebte Künstler, beliebte Melodien
18.50 Landtagswahlen in NRW
19.15 Abendkonzert
20.00 Über dem Osten Nacht — Hitlers verhängnisvolle Russlandpolitik
21.00 Aus der Neuen Welt
21.15 Herr Sanders öffnet seinen Schallplattenkoffer
22.00 Landtagswahlen in NRW
22.10 Harald Banter spielt
22.30 Music-Box

Mittwoch, 23. 6.

8.15 Heitere Musik
12.00 Hermann Hagedstedt spielt
13.10 Musik zur Werkpause
16.00 Kaffeepause mit Alfred Hause
16.30 Kinderfunk
17.05 Berliner Feuilleton
17.35 Rundfunktechnik für jedermann
17.45 Opernklänge
18.50 Landtagswahlen in NRW
19.15 Eins alt — eins neu! Ein musikalisches Mosaik
20.45 Das Leben für den Kölner Dom
22.00 Landtagswahlen in NRW
22.30 Kurzer Beadecker von Thaddäus Troll
23.00 Vesco D'Orto spielt
23.20 Musik zur späten Stunde
0.25 Orgelmusik

Donnerstag, 24. 6.

8.15 Johannisreigen
12.00 Musik zur Mittagspause
13.10 Musik am Mittag
16.00 Filmmusik
16.25 Klaviermusik
17.05 Das Locomotor Gespräch
17.35 Für die Frau
17.45 Schallplatten aus aller Welt
18.50 Landtagswahlen in NRW
19.15 Hermann Hagedstedt spielt
19.45 Larifari — heitere Terzette
20.15 „Moral“ — eine Komödie von Ludwig Thoma
22.00 Landtagswahlen in NRW
22.10 Die musikalische Schwedenplatte
23.00 Musik, Nachtprogramm
0.25 Ray Anthony und sein Orchester spielen

Freitag, 25. 6.

8.15 Klaviertrio
8.30 Gerhard Gregor an der Funtorgel
12.00 Musik zur Mittagspause
13.10 Opernmusik
16.00 Unvergängliche Romantik
16.30 Kinderfunk
17.05 Otto von Taube zum 75. Geburtstag
17.25 Jung Generation
17.35 Schallplatten-Illustrierte
18.10 Aus der Welt d. Judentums
19.15 Ein Tanzabend
20.45 Der Weg zum Ruhm
22.00 Landtagswahlen in NRW
22.10 Nachtprogramm
23.30 Moderne Musik für Kammerorchester
0.25 Rhythmus der Nacht

Samstag, 26. 6.

8.15 Musik am Morgen
12.00 Frohes Wochenende
13.10 Unterhaltungsmusik
14.00 Musikalisches Rendezvous
15.00 Deutsche Volkslieder
15.30 Alte und neue Heimat
16.00 Freie Klänge aus einem Hamburger Betrieb
17.30 Aus der Welt der Arbeit
18.00 Am laufenden Band
18.30 Landtagswahlen in NRW
18.55 Glocken und Chor
19.20 Durchsagen des Arbeitsamtes
19.25 Aktuelles vom Sport
19.35 Chormusik aus Bochum
20.00 Europäische Hauptstädte bei Nacht: Kopenhagen
22.00 Konzert von Hermann Goetz
22.30 Melodie und Rhythmus
0.15 Tanzmusik

8.00 Zum Sonntag

8.30 Nachrichten
8.35 Hafenkonzert
10.00 Unterhaltungskonzert
11.00 Schöne Stimmen
11.30 Zur Unterhaltung
12.00 Internat. Frühschoppen
12.30 Nachrichten
12.35 Musik v. Huben u. drüben
13.15 Reisebericht
14.00 Hans Bund spielt
14.30 Kleine Konzertstücke
15.15 Musik. Kleinigkeiten
15.30 Kinderfunk
16.00 Sport und Musik
16.30 Hermann Hagedstedt spielt
19.00 Musik von Dvorak
19.35 Sport, Nachrichten
20.15 Banchetto musiziere
21.00 Die Lügenhure
21.35 Abendkonzert
23.00 Nachrichten, Sport

8.05 Gut gemischt

8.45 Volkslieder
9.00 Violinsonate
9.40 Volklieder
10.00 Komponisten-Porträt
11.00 Intermezzo
11.20 Paganini-Konzert
12.00 Zur Mittagspause
12.45 Volkslieder
13.00 Lieder des Sommers
16.00 Eine Sommerreise mit Musik
16.40 Das neue Buch
17.00 Teemusik
17.50 Landtagswahlen in NRW
18.00 Fontänen im Park
18.15 Städtebau in der Krisis
18.30 Unterhaltungskonzert
19.50 Landtagswahlen in NRW
20.15 Operettenmelodien
21.45 Dramatiker in Theater-dressur
22.25 Kleine Waldkantate
23.05 Tanzmusik

8.05 Unterhaltungsmusik

8.45 Tanzlieder
9.00 Kammermusik
9.40 Nordische Tänze
10.00 Unterhaltungsmusik
11.00 Klingende Kurzweil
11.20 Klavierspielerien
11.40 Cembalomusik
12.00 Zur Mittagspause
12.45 Volkslieder
13.00 Lieder des Sommers
16.40 Das neue Buch
17.00 Teemusik
17.50 Landtagswahlen in NRW
18.00 Fontänen im Park
18.15 Städtebau in der Krisis
18.30 Unterhaltungskonzert
19.50 Landtagswahlen in NRW
20.15 Operettenmelodien
21.45 Dramatiker in Theater-dressur
22.25 Kleine Waldkantate
23.05 Tanzmusik

8.45 Allerlei Scherzhaftes

9.00 Orgelmusik
9.40 Lobet das Handwerk
10.00 Helmut Weglinski und sein Sextett
11.00 Der Sommer
12.00 Zur Mittagspause
12.45 Musik am Mittag
16.00 Kammermusik
16.40 Das neue Buch
17.00 Tanzzeit
17.50 Landtagswahlen in NRW
18.00 Hans Bund spielt
18.15 Für Schule u. Elternhaus
18.30 Schallplattenmusik
19.50 Landtagswahlen in NRW
20.15 Das Lied von der Erde
21.30 Die Verführung am Lehmofen — eine Hörfolge
22.25 Das Orchester „The Sky-masters“
23.30 Schallplatten-Karussell

8.05 Gut gemischt

8.45 Von fremden Ländern und Menschen
9.00 Kammermusik
9.40 Lieder aus der Eifel
10.00 30 bunte Minuten
11.00 Blauer Himmel — Sommer-sonne
11.40 Kammermusik
12.00 Zur Mittagspause
12.45 Kunterbunte Mittags-stunde
16.00 Klaviermusik
17.00 Teemusik
17.50 Landtagswahlen in NRW
18.00 Ständchen am Nachmittag
18.15 Rund um den Sport
18.30 Abendkonzert
19.50 Landtagswahlen in NRW
20.15 Männerchor
21.00 Harald Banter spielt
21.35 Ein Jahr Schilde
22.25 Kleinkunst — groß geschrieben
23.05 Mitternachts-Cocktail

8.05 Unterhaltungsmusik

8.45 Von mancherlei Tieren
9.00 Kammermusik
9.40 Chormusik
10.00 Zur Unterhaltung
11.00 Das Wiener Gitarre-Trio
11.15 Musik von Beethoven
12.00 Zur Mittagspause
12.45 Mittagskonzert
16.00 Geistliche Musik
16.40 Das neue Buch
17.00 Teemusik
17.50 Landtagswahlen in NRW
18.00 Ein kleines Konzert
18.15 Wie wir leben
18.30 Leichte Mischung
19.00 Achtung! Aufnahme!
19.50 Landtagswahlen in NRW
20.15 Männerchor
21.00 Harald Banter spielt
21.35 Ein Jahr Schilde
22.25 Kleinkunst — groß geschrieben
23.05 Mitternachts-Cocktail

8.05 Gut gemischt

8.45 Volksmusik
9.00 Gradus ad Parnassum
9.40 Jugend singt
10.00 Unterhaltungsmusik
11.00 Musik und Liebe
11.40 Kleine Stücke russischer Meister
12.00 Blasmusik
12.45 Operettenmelodien
14.00 Orchesterkonzert
15.00 Kinderfunk
15.30 Hörerwünsche
17.50 Landtagswahlen in NRW
18.00 Spanisches Capriccio
18.15 Zum Abend
18.45 Kammermusik
19.00 Sport am Wochenende
19.50 Landtagswahlen in NRW
20.15 „Herrenhaus“
22.25 Abendlieder
23.05 Serenade

16.45 Fußball-Weltmeisterschaft:

Ungarn — Deutschland
20.00 Verklungene Melodie — ein Spielfilm
21.40 Wochenspiegel

16.30 Kinderstunde

17.00 Wochenspiegel
20.00 Tagesschau
20.20 Die Bücherstube
20.40 Andalusien
21.00 Die Spieler

16.30 Kinderstunde

17.00 Tagesschau
18.45 Sommerabend am Rhein
20.00 Zeitgeschehen
20.55 Klassische Dichtung auf der Leinwand
21.15 Die Geschwister

16.30 Kinderstunde

17.00 Tagesschau
20.20 Besuch in Südafrika
20.40 Der Polizeibericht meldet
21.15 Clark Gable in seinen großen Filmzenen

16.30 Kinderstunde

17.00 Tagesschau
19.00 Das Herz von Brüssel
20.00 Im Kreuzfeuer
20.30 Der dritte Strom
21.00 Unser Gästebuch

16.30 Kinderstunde

17.05 Frankf. Nachmittagsstudio
20.00 Tagesschau
20.15 Sind Sie im Bilde?
20.30 „Tolle Nacht“ — ein Spielfilm

17.00 Fußball-Weltmeisterschaft

20.00 Patent — aber nicht patentiert
20.30 „Im sechsten Stock“ — eine Komödie v. A. Gehrl

IM TELEGRAMMSTIL

Bundesinnenminister Dr. Gerhard Schröder hat dem neuen Springer-Weltmeister Hans Günther Winkler in einem Telegramm seine Glückwünsche zu dem großen Erfolg beim zweiten Weltchampionat in Madrid ausgesprochen. „Mit Ihrem Sieg in der Weltmeisterschaft der Springer haben Sie und Ihr Pferd Deutschlands Turniersport Weltgeltung verschafft.“

Die SG Frankfurt-Eckenheim und Heros Dortmund bestreiten den Endkampf um die deutsche Mannschaftsmeisterschaft der Ringer, nachdem sich beide Staffeln der Bundesrepublik in den Rückkämpfen der Vorschulrunde in der Sowjetzone behaupteten.

Der deutsche Fliegermeister Werner Potzheim siegte auf der Radrennbahn in Odense (Dänemark) im Großen Preis vor dem Engländer Don Shaul und dem Dänen Bent Hørtbøl.

In Anwesenheit des Bundespräsidenten Prof. Heuß siegte F. Thiedemann (Elmsborn) in Kiel im schweren Jagdspringen um den Großen Preis der Stadt Kiel. Auf Meteor absolvierte er vor 6000 Zuschauern als einziger Teilnehmer den 900 m langen Parcours mit 16 Hindernissen und 20 Sprüngen fehlerfrei.

Die Daimler-Benz-AG. gab bekannt, daß die neuen Mercedes-Benz-Formelrennwagen ihrer ersten Start am 4. Juli beim Großen Preis von Frankreich in Reims absolvieren werden. Auch eine Beteiligung am Großen Preis von England am 17. Juli in Silverstone ist vorgesehen. Für das Rennen in Reims wurden drei der neuen 1,6 Liter Formelrennwagen mit Exweltmeister Juan Manuel Fangio (Argentinien), Karl Kling und Hans Hermann als Fahrer gemeldet.

Mit 9:8 (6:4) besiegte Jugoslawien in einem Handball-Länderspiel den Vize-Weltmeister Schweden.

Erst Jugendheime, dann Prachtbauten

Betrachtungen zum Verbandstag des Fußballverbandes Westfalen in Kaiserau

Kaiserau. — Wer von der älteren Generation die ersten beiden Jahrzehnte der Fußballbewegung mit ihren nur opferbringenden Idealen erlebt hat, der würde aus dem Staunen nicht herauskommen, wenn er erstmalig die veränderten Tagungsstätten betreten würde. In allen Verbänden das gleiche Bild — sel es im westfälischen Kaiserau, im norddeutschen Barsinghausen, im niederrheinischen Wedau, im mittelhessischen Hennef. Es sind praktische Anlagen für die Sportler mit großen Geldmitteln erbaut worden.

Man vergaß aber dabei keineswegs, daß der Sport infolge seiner Größe auch jetzt Repräsentationspflichten zu übernehmen hat. Die Vertreter der kleinen Dorfvereine staunen, was die Sportbewegung schaffen konnte. In der ungewohnten Umgebung mußten sich diese Leute erst finden. Neben der Ehrfurcht vor dem Geschäftlichen kommt ganz verstanden auch die bange Frage: „Können wir dieses auch immer halten?“ Ist der Sport, wenn einmal die Totomittel versiegen, in der Lage, die Unterhaltskosten aufzubringen? Es gibt nicht sehr viele Vereinsvertreter, die sich diese Sorgen machen. Sie stellen bei ihrer Rückkehr in die kümmerlichen Verhältnisse des Sportbetriebes in ihren Dörfern nur fest, welcher Unterschied besteht. Das große Forum, die Vielzahl der vielen Menschen hat sie in falscher Verschiedenheit zurückgehalten, von ihrer Norm zu sprechen.

Erholungsheime
Vielleicht träumen sie aber davon, daß auch ihr kleines Dorf, wenn es in landschaftlich schöner Gegend liegt, das Glück hat, ein Verbands-Erholungsheim zu erhalten. Von solchen Plänen hörte man am Vorstandstisch. Das neue Heim in Meinerzhagen soll 150 000 DM Ankaufskosten erfordern. Dazu kommen die Unkosten für Änderungen und

Inventar. Um die Räume in Bigge und Körbecke schweben noch die Pläne. Jakob Koenen, Bürgermeister von Lippstadt und erster Verbandsvorsitzender des westfälischen Fußball-Verbandes, betonte, daß die von den Vereinen gewünschten Vereins-Jugendheime einen „riesigen“ Vorrang vor den Verbandsheimen haben sollen. Diese Worte waren Balsam für die Gegner der großen Prachtbauten.

Kritik an der Ämterhäufung

Jakob Koenen ist ein geschickter Verhandlungsleiter. Er brachte alles gut über die Bühne. Nur zum Schluß gab es dann doch noch einen Mißton, als einige Schächfer seines Mitarbeiterstabes in etwas raubbeiniger Art „die Wahrheit“ sagen wollten. Es begann mit der Kritik der Ämterhäufung bei einigen Personen des Vorstandes. Der Bezirks-Sprachkammervorsitzende in Dortmund, Josef Meschede, der gleichzeitig als Staffelleiter und Mitglied des Verbands-Fußballausschusses tätig ist, war im letzten Jahr aufgefordert worden, sein Amt in der entsprechenden Instanz abzugeben, da Verwaltung und Rechtsprechung getrennt bleiben sollten. Meschede verteidigte seinen Standpunkt sehr geschickt und wies auf die Ämterhäufung bei dem Vorstandsmittglied August Fischer aus. Bielefeld hin, der fünf Verbandsstellen und neben einer Totostelle noch zwei mit der Totogeschäft zusammenhängende Ämter bekleiden soll. Der westfälische Verband hatte früher einmal beschlossen, daß jeder Verbandsfunktionär nur zwei Ämter bekleiden dürfe. Die übergeordnete Verbandsvertretung des Westdeutschen Fußball-Verbandes hatte dann später diesen Beschluß so abgeändert, daß Ämter auf der Kreisebene nicht mitzählen sollten.

Im Fortgang der Tagesordnung stand der Antrag, der Dortmund zur Debatte, der in der Totomittel-Verwaltungskommission neben den Vorstandsmitgliedern drei Mitglieder aus dem Verbandsbeirat geschickt werden sollten. Dieser Antrag wurde mit großer Mehrheit angenommen.

Fußball und Leichtathletik

Der Fußballverband Westfalen hat seinen Namen geändert. Er nennt sich jetzt Fußball- und Leichtathletikverband. Die westfälischen Leichtathleten stellten den vor 1933 bestehenden Zustand wieder her. Sie beschlossen die Wiedervereinigung mit dem Fußballverband Westfalen. Dieser Schritt werden die Jünger der Aschenbahn bestimmt nicht zu bereuen haben. Neben der größeren Basis zur Auffassung des Nachwuchses waren auch

Landy unterbot Traummeile

Turku. Mit 3:58,0 Minuten unterbot der australische Mittelstreckenläufer Feri John Landy am Montag in der finnischen Hafenstadt Turku die am 6. Mai von dem britischen Medizinstudenten Bannister in Oxford aufgestellte Weltrekordzeit für die englische Meile (1609 m). Bannister war als erster Läufer der Welt unter die Vier-Minuten-Grenze gekommen und hatte die inzwischen anerkannte Weltrekordzeit von 3:59,4 Minuten erreicht. Gleichzeitig verbesserte Landy den Weltrekord im 1500-m-Lauf auf 3:41,8 Min.

Schlachtviehgroßmärkte in Nordrhein-Westfalen

Rinder	Ob	Auftr.	Ochsen	Bullen	Kühe	Färsen
Ort						
Aachen	134	-	105-110	88-102	95-110	lebhaft
Duisb.	22 436	-	100-107	88-105	94-106	langsam
Dortm.	68 401	97-108	100-108	90-96	100-108	schleppd.
Essen	87 728	102-110	100-110	92-102	97-110	schleppd.
Köln	-	98-105	97-107	85-95	96-107	langsam
M.Glab.	28 198	97-102	100-108	95-98	100-109	schleppd.
Wupp.	-	95-110	95-108	84-98	100-110	mittel
Boch.	98 408	-	100-110	90-97	95-105	langsam
Dortm.	60 706	98-106	97-114	86-102	95-110	mittel
Gelsenk.	21 187	-	100-109	85-98	92-103	mittel
Hagen	16 176	-	102-110	85-100	100-109	schleppd.
Reckl.	11 138	-	100-107	91-102	102-108	mittel
Schweine	Ob	Auftr.				
Ort						
Aachen	-	1347	133-140	136-140	114-128	mittel
Duisburg	110	2299	128-135	128-138	-	schleppd.
Düsseld.	21	2844	130-140	130-140	110-128	mittel
Essen	111	3284	127-137	128-137	106-123	schleppd.
Köln	-	235	145-150	138-138	110-128	langsam
M.Glab.	118	390	128-138	128-138	110-123	s. schl.
Wuppert.	-	3054	122-133	122-136	105-120	schleppd.
Bochum	143	2748	125-132	125-135	111-125	langsam
Dortm.	120	2762	124-133	125-134	105-123	langsam
Gelsenk.	19	1340	130-136	130-137	110-125	langsam
Hagen	68	129	125-135	125-135	110-128	langsam
Recklingh.	-	768	129-136	130-136	100-122	anf. reg.

Kalber	Auftr.	S.-Kl.	a-Preis	c-Preis	Marktverl.
von bis:	von bis:	von bis:			
Aachen	210	170	140-155	flott	sp. abfl.
Duisburg	304	-	140-160	flott	sp. abfl.
Düsseld.	533	-	140-155	flott	sp. abfl.
Essen	614	-	145-155	flott	sp. abfl.
Köln	905	-	130-145	flott	sp. abfl.
M.Glab.	131	-	140-160	flott	sp. abfl.
Wuppert.	488	-	140-160	flott	sp. abfl.
Bochum	296	-	140-160	flott	sp. abfl.
Dortm.	331	-	140-160	flott	sp. abfl.
Gelsenk.	235	-	130-155	flott	sp. abfl.
Hagen	60	-	130-155	flott	sp. abfl.
Recklingh.	69	-	145-160	flott	sp. abfl.

Schafe	Auftr.	a-Preis	Marktverl.
von bis:	von bis:	von bis:	
Aachen	42	70-75	mittel
Duisburg	24	70-75	mittel
Düsseld.	42	70-75	mittel
Essen	34	70-86	flott
Köln	69	-	flott
M.Glab.	14	-	flott
Wuppert.	14	-	flott
Bochum	19	60-85	flott
Dortm.	25	60-88	mittel
Gelsenk.	10	60-82	mittel
Hagen	13	-	flott
Recklingh.	8	70-75	flott

Von den zwölf Millionen DM, die im Israel-Abkommen auf dem Gebiet der landwirtschaftlichen und ernährungswirtschaftlichen Erzeugnisse für das Haushaltsjahr 1954/55 noch zur Verfügung stehen, sollen sechs Millionen DM zum Ankauf von Salzheringen und tiefgefrorenen Fischfilets verwendet werden.

Der Bankenausschuß des amerikanischen Senats hat einstimmig die Gesetzesvorlage gebilligt, die eine Erhöhung des Anleihelimits der USA-Export-Import-Bank um 500 Millionen Dollar auf fünf Milliarden Dollar vorsieht.

wohl finanzielle Momente mit maßgebend. Zur Betreuung der westfälischen Leichtathletik hat der Verband bereits jetzt für die Leichtathleten einen Spezial-Sportlehrer eingestellt, und zwar wurde der aus Münster stammende Mehrkampfstecher Steckmesser hierfür ausgewählt. Er wurde der Versammlung vorgestellt, wie auch die beiden verpflichteten hauptamtlichen Sportlehrer Ott und Heddergott. Die Arbeit in den Sportkreisen soll demnach durch die Sportlehrer intensiver betrieben werden.

Für den Amateursport

Das Spielsystem des westfälischen Fußballs sollte geändert und die Spitze zur Hebung der Spielstärke verkleinert werden. Auf der Tagung sämtlicher fünf Gruppen der westfälischen Landesligisten in der Vorwoche wurden die Instanzen dadurch überrascht, daß die Landesligisten ihre bisherigen fünf Gruppen beibehalten wollten, wie eine Abstimmung mit überwältigender Mehrheit ergab. Der Verbandsfußballausschuß strich auf dem Verbandstag aus diesem Grund schnell die Segel und zog seinen Abänderungsantrag zum Spielsystem zurück. Jakob Koenen versuchte die Probe, aber trotzdem durch eine Abstimmung, die ebenfalls mit einer überwältigenden Mehrheit für die Beibehaltung des bisherigen Systems mit fünf Gruppen ausfiel. Anscheinend haben die Vereine ein besseres Gefühl dafür, womit dem Amateursport gedient ist.

Handke bleibt Titelhalter
Hartes Gefecht mit Emil Koch über 12 Runden

Wuppertal. Der Deutsche Weltweitwerdmeister Werner Handke (Berlin) verteidigte vor 3500 Zuschauern in Wuppertal seinen Titel erfolgreich durch einen Zwölfrunden-Punktsieg über Emil Koch (Wuppertal). Über die gesamte Distanz gab es ein außerordentlich hartes Gefecht, das der Meister erst im letzten Drittel klar für sich entschied.

Obwohl es anfangs nach einem schnellen Sieg des Berliners aussah, kam der Wuppertaler dank seinem hervorragenden Können über die Runden. Nachdem Koch bereits in der ersten Runde voll getroffen wurde, mußte er in der dritten Runde auf einen schweren linken Kinnhaken zu Boden. Der Gong verhinderte aber das Weiterzählen des Ringrichters. Koch kam gut erholt in die vierte Runde und traf Handke so wirkungsvoll, daß der Berliner vorsichtig wurde. Von der achten Runde an spielte Handke seine Erfahrung aus und holte damit den entscheidenden Vorsprung heraus.

Esser gut behauptet

Säbel-Einzelkampf in Luxemburg

Luxemburg. — Als letzter Wettbewerb der Fechtweltmeisterschaften in Luxemburg begann der Einzelkampf der Säbelfechter, der 72 Teilnehmer im Kampf um den begehrten Titel sah. Von der deutschen Mannschaft, deren Mitgliedern man nach dem klaren Ausscheiden im Mannschaftskampf nicht viel zutraute, überraschte der Düsseldorfler Hans Esser, der sich in feiner Haltung für das Viertelfinale qualifizierte. Während Fascher und Roßner (beide Hannover) bereits in der Vorrunde ausschieden, konnten der junge Iserlohrer Strattmann und der Wuppertaler Nachwuchsfechter Harzen das Achtelfinale erreichen. Harzen mußte hier auf eine weitere Teilnahme wegen einer plötzlichen fieberhaften Erkrankung verzichten. Strattmann schied aus, in der Vorrunde hatte



WELTMEISTER WINKLER

Der Warendorfer H. G. Winkler gewann in Madrid vor überfüllten Tribünen die zweite Weltmeisterschaft der Springerreiter im Kampf gegen den Titelverteidiger Goyaga (Spanien), Olympiasieger J. d'Ortola (Frankreich), Rittmeister Oppes (Italien) und Major Garcia Cruz (Spanien). Mit diesem Sieg glückte den deutschen Turnierreitern der größte Erfolg der Nachkriegszeit. Unser Bild zeigt H. G. Winkler auf „Alpenjäger“.

Türkei-Spiel am Mittwoch

Die weiteren Spiele um die Fußball-Weltmeisterschaft

Bern. — Das Organisationskomitee der Fußball-Weltmeisterschaft in der Schweiz bestimmte in einer Nachsitzung in Bern, daß die Entscheidungsspiele um die Teilnahme am Viertelfinale am Mittwoch ausgetragen werden. Diese Spiele bestreiten Deutschland und die Türkei in Zürich sowie die Schweiz und Italien in Basel. Schiedsrichter dieser beiden Begegnungen, die um 18 Uhr beginnen, sind Vicenti (Frankreich) bzw. Griffiths (Wales).

Bei der gleichzeitig vorgenommenen Auslosung für das Viertelfinale ergab sich, daß der Sieger des Entscheidungsspiels zwischen Deutschland und der Türkei am kommenden Sonntag um 17 Uhr in Genf gegen Jugoslawien anzutreten hat, das im Achtelfinale Frankreich mit 1:0 schlug und gegen Brasilien nach Verlängerung 1:1 spielte. Die Spiele im Viertelfinale: Sonnabend, 26. Juni (17 Uhr); in Basel: England gegen Uruguay. In Lausanne: Österreich gegen Sieger Schweiz-Italien. Sonntag, 27. Juni (17 Uhr); in Genf: Jugoslawien gegen Sieger Deutschland-Türkei; in Bern: Brasilien gegen Ungarn.

Die deutsche Mannschaft wird am Mittwoch in der gleichen Besetzung wie beim ersten Spiel gegen die Türkei antreten: Türk, Laband, Kohlmeier, Eckel, Pospisil, Mai, Klodt, Morlock, O. Walter, F. Walter, Schäfer.

Der Nordwestdeutsche Rundfunk überträgt am Mittwoch von 18.50 bis 19.45 Uhr in einer Originalsendung die zweite Halbzeit des Spiels Deutschland gegen Türkei.

„Nichts zu machen!“

Nach dem Deutschland-Ungarn-Spiel

Dr. Bauwens: „Man sollte unserer Mannschaft keinen Vorwurf machen. Sie hat sich

alle Mühe gegeben, aber diesem Gegner war nicht beizukommen. Die deutsche Elf wird es gegen die Türkei wieder gutmachen.“

Jupp Pospisil: „Da war nichts zu machen. Diese Balltechnik, vor allem aber das traumhaft sichere Zusammenspiel, laugte uns aus. Puskas hat soviel Tricks, daß man sich immer wieder einer anderen Situation gegenüber sieht.“

Sandor Kocsis: „Es gab nur wenige gute Fußballspieler in dieser deutschen Elf, und ich bin eigentlich etwas enttäuscht. Ich kann hier nur von Fritz Walter sprechen, der zu wenig Bälle bekam, dann von Pospisil und dem gefährlichen Rahn sprechen. Warum mußte dieser Liebrich das machen? Wir hatten schon vorher seine Härte gespürt, und ich hatte gleich ein schlechtes Gefühl, als er später an Stelle von Pospisil gegen Puskas spielte.“

Gustav Sebes, Ungarns Verbandspräsident: „Die Deutschen machten einen riesigen Fehler. Wie konnten sie bei dieser Hitze das Tempo forcieren? Sie mußten zusehen, daß das Spiel langsamer wurde. Mit diesem schnellen Tempo taten sie uns den größten Gefallen. Ich bin mit dem Resultat an sich zufrieden, weniger allerdings mit den drei Gegentoren. Hoffentlich ist Puskas in acht Tagen wieder dabei.“

Bäckerausstellung

in Berlin eröffnet

Berlin. — Die diesjährige Deutsche Bäcker- und Konditoren-Ausstellung in Westberlin wurde am Sonntagvormittag vom Präsidenten des Zentralverbandes der Bäckerhandwerks, Friedrich Lang, eröffnet. Die Ausstellung, die unter der Schirmherrschaft des Bundesernährungsministers Heinrich Lübke steht, gibt einen Querschnitt durch die Entwicklung des Backgewerbes. Sie findet in vier großen Messehallen und auf einem Teil des Freigeländes am Berliner Funkturm statt. Gleichzeitig veranstaltet der Zentralverband seine Jahresdelegiertenversammlung. An den beiden Veranstaltungen nehmen Bäcker- und Konditorenmeister aus der Bundesrepublik und Westberlin, aus der Sowjetzone und Ostberlin offiziell teil. Mittelpunkt der Ausstellung ist eine große Bäckerei, in der die Besucher die Herstellung von Backwaren vom ersten bis zum letzten Arbeitsgang verfolgen können.

Der Verbraucher meint:

Mit offenen Karten

Die neuen Bezeichnungsvorschriften für Wolleerzeugnisse sind gewiß ein gewaltiger Fortschritt. Warum aber, so wäre zu fragen, soll nicht restlose Klarheit bestehen über die Zusammensetzung der Waren? Warum wird den Verbrauchern z. B. bei der Bezeichnung „Wolle“, die bekanntlich mindestens 70 Prozent Schur- oder Reißwolle enthalten muß, der genaue Anteil der Zellwolle vorenthalten? Warum sogar bei höheren Beimischungen chemischer Faser? Warum werden Baumwoll/Zellwollgewebe nicht eindeutig auf dem Etikett deklariert? Warum wird überhaupt die Zellwolle, sieht man von hervorragenden Verarbeitern ab, noch immer schamhaft verschwiegen, obwohl sie es keineswegs verdient? Warum wird nicht überall und in jeder Hinsicht den Verbrauchern klipp und klar gesagt, mit welcher Zusammensetzung, welchen Eigenschaften, welchen ausschließlichen Verbrauchszwecken sie es bei einer Ware zu tun haben? — Sind Sie nicht auch der gleichen Meinung?

Mutterschutz

in Haushalt und Landwirtschaft

Soest. — Das Bundesinstitut für Arbeitsschutz in Soest macht darauf aufmerksam, daß das Mutterschutzgesetz auch für die in der Landwirtschaft beschäftigten Frauen und für Hausgehilfinnen gilt. Danach dürfen werdende Mütter in der Landwirtschaft in den letzten 6 Wochen, im Haushalt in den letzten vier Wochen vor der voraussichtlichen Niederkunft nicht mehr beschäftigt werden. Nach der Niederkunft dürfen die Wöchnerinnen mindestens sechs Wochen nicht arbeiten. Während der Schwangerschaft und bis vier Monate nach der Niederkunft darf diesen Frauen nicht gekündigt werden. Den werdenden Müttern muß, soweit sie nicht Wochenlohn beziehen, mindestens der Durchschnittsverdienst der letzten drei Monate vom Arbeitgeber weitergezahlt werden.

Lebensversicherung zur Steuerreform

Werden 500 000 Wähler soviel Gewicht haben, daß sie beachtet werden?

Der Verband der Lebensversicherungsunternehmen hat an den Bundestagsausschuß für Finanz- und Steuerfragen eine Eingabe gerichtet, die über die Auswirkung der Steuergesetze und die beispielsweise vom Bundesrat hierzu gefaßten Beschlüsse auf die Altersversorgung der freien Berufe aus schließlich Auskunft erteilt. In wenigen Worten gesagt: Der Freiberufler ist — soweit es seine Altersversorgung angeht — das Stiefkind der Steuergesetzgebung. Allerdings, das muß hinzugefügt werden, die in den Familien der Männer und Frauen mit freien Berufen vorhandenen Wahlstimmen werden im ganzen Bundesgebiet kaum höher als eine halbe Million liegen.

Der Eingabe des Verbandes sind eine Reihe von Tabellen angehängt, aus denen einwandfrei hervorgeht, daß ein verheirateter Mann mit einem Kind, der sich nach der bis zur kleinen Steuerreform geltenden Steuerregelung mit Hilfe steuerlicher Vergünstigungen einen Altersrenten bei entsprechend hohen Zahlungen im Betrage von 780 DM monatlich aufbauen konnte, infolge der Beschlüsse anläßlich der kleinen Steuerreform nur noch 300 DM Monatsrente auf diesem Wege erwerben kann. Die gegenwärtigen Regierungsvorschläge gewähren eine geringfügige Erhöhung auf 320 DM, während die Annahme des Bundesratsvorschlages ein Herabdrücken der möglichen Rente auf 200 DM monatlich bedeuten würde.

Demgegenüber steht der Beamte. Für den Aufbau seiner Pension bei der Annahme, daß die Pensionsberechtigung durch die Einbeziehung eines Teiles des ihm an sich zustehenden Gehaltes erworben wird, stehen ihm nach den Angaben der Lebensversicherungsunternehmen, die das sicherlich sehr genau durchgerechnet haben, rund drei Viertel seines Gehaltes ohne jede steuerliche Belastung zur Verfügung.

Der Vorschlag des Verbandes geht dahin, den freien Berufen keinen festen steuerlichen

Freibetrag zur Bezahlung von Versicherungsprämien zu gewähren, sondern ihnen ein Fünftel ihrer Gesamteinkünfte für diese Zwecke unversteuert zu lassen, was aber heißt, daß dieses Fünftel dann auch wirklich und nachweisbar für den Aufbau einer Altersversorgung aufgewendet wird. Der Höchstbetrag, der überhaupt für solche Zwecke aufgewendet werden darf, soll auf 20 000 DM jährlich begrenzt werden, falls jedoch der Versicherte über 50 Jahre alt ist, auf 30 000 DM.

Der Hinweis der Lebensversicherungsunternehmen, daß eine solche Regelung den Verhältnissen bei den Beamten und den Sozialversicherten entspreche, ist stichhaltig. Nur die Frage ist zu beachten: Werden 500 000 Wähler soviel Gewicht haben?

Rheinisch-Westfälische Börse

Düsseldorf, 21. Juni 1954
Tendenzen: Starke Nachfrage nach Farben und Montanabschleifen.

Industrie-Aktien	Kaufhof
Accu-Hagen	Kreft 38 1/2 bz Br
AEG 120 1/2 bz	Mannesmann 117 bz
Allg. Hoch & Ing.	Müllermeier Berg 102 bz
Bad. Anilin 148 bz ex	Rhein. Braunkohle 150 bz
Baucke Masch. 137 bz G	Rhein. Stahl 182 bz
Bergb. u. Hütten 117 bz	RWE 145 bz G
BMW 88 bz	Rheinmetall 171 1/2 G
Bemberg 71 G	Rheinpreußen 121 1/2 bz
Beton & Monier 132 G	Rhein.-Union 144 bz G
Bosch & Knaur 103 1/2 bz	Salzdetfurth 141 1/2 bz G
Buderus 141 bz	Scherling 257 bz G
Burbach	Schless 122 bz
Busch Jaeger 176 G	Schwabenbräu 127 G
Cassella 185 bz G ex	Siem. Stämme 156 bz G
Conti-Gummi 166 bz	Siem. Vorzüge 154 1/2 bz
Consolidation 100 1/2 bz	Stammag 111 bz
Daimler 137 bz	Ver. Dt. Nickel 133 bz
Demag 163 1/2 bz	Ver. Rumpus 82 bz
Di. Conti Gas 148 1/2 bz	Ver. Stahlwerke 207 bz G
Di. Erdöl 118 1/2 bz	Wasser-Gelsenk. 142 1/2 bz
Didier 154 G	Wintershall 140 bz
Dortm. Akt. Br.	Zellwaid 113 bz
Dortm. Ritter Br.	Bank-Aktien
— G Taxe 192 Commerzbank Liqui	
Dortm. Union 164 1/2 bz G	6 1/2 bz G
Dynmit Nobel 152 bz	Bankverein West 135 bz G
Essener Steinkohle 96 1/2 bz	Farbenf. Bayer 152 1/2 bz ex Deutsche Bank Liqui
I.G. Farben Liqui 31 bz	9 1/2 bz G
Feldmühle 165 bz G	Rhein.-Westf. Bank 136 1/2 bz G
Felten 119 bz	Dresdner Bank Liqui 9 bz G
Goldschmidt 89 bz G	Rh.-Ruhr-Bank 135 bz G
Harpen 89 1/2 bz	Rh.-Verkehr
Hindrichs Auftr.	Chemie-Faser Inh. 80-84
Hochtief 106 1/2 bz	Eisenhütten Köln
Hochstetter Farben	148 bz ex
Hoesch 275 1/2 bz	118 1/2-122 1/2
Kabel Rheyd. 162 bz	Guthofnungshütte
Kali-Chemie 147 G	Phrix-Inh. 40-44
Phrix Namens 34 1/2-38 1/2	Rhein. Kunstst. 25 1/2-30
Karstadt 151 bz	Schu. th. Stämme 20 1/2-22 1/2

Übermittelt vom Bankverein Westdeutschland

DM-West — DM-Ost
Frankfurt (Main), 21. Juni 1954 (wvd). — Die Westdeutsche Bank kauft 467,50 DM-Ost für 100 DM-West und verkauft 100 DM-Ost für 21,7 DM-West.

HEIMATSPORT

Auswahl-Spiel der Jugend
Olpe-Mayen 2:4 (1:3)

Anlässlich ihrer Rhein- und Moselfahrt spielte die Olper Jugend-Auswahl am Sonntagmorgen bei drückender Hitze in der Netteltalkampfbahn gegen die Auswahl des Kreises Mayen. Vor Spielbeginn tauschten die Mannschaften und Jugend-Obmänner beider Kreise Erinnerungsgeschenke aus. Nach schleppendem Beginn lieferten sich beide Mannschaften ein schnelles und interessantes Spiel. Obwohl die Gastgeber in der ersten Halbzeit technische und spielerische Vorteile hatten, wurden diese nicht zahlenmäßig ausgenutzt. Olpe ging bereits in der 8. Minute durch Bischoff in Führung, aber postwendend kam der Ausgleich durch Dohr (St. Johann). Böhne brachte dann wieder die Gäste mit zwei Toren in Führung. Nach dem Seitenwechsel lief das Olper Spiel wie am Schnürchen. Eckert markierte den vierten Treffer. In der 38. Minute 2:4 durch MST Kaes (TuS Mayen).

Obwohl die Olper besonders in der zweiten Halbzeit nur mit 10 Spielern im Einsatz waren (RA Alfes havierte kurz vor der Pause mit einer Verletzung), hinterließen sie einen guten Eindruck. Ihre spielerisch gute Leistung in der zweiten Halbzeit wurde von den Gastgebern neidlos anerkannt.

TISCH-TENNIS

Kickenbach 1 — Meggen 1:8:3

Am vergangenen Wochenende hatte Kickenbach den Exlandesligisten aus Meggen zu einem freundschaftlichen Vergleichskampf eingeladen, der nach wechselnden Vorteilen mit einem Unentschieden endete. Die Gastgeber zeigten bereits nach den ersten Spielen eine Formverbesserung, die für Meggen überraschend kam. Nach 3:1 für Meggen wurde der Ausgleich geschafft und sogar eine 7:6-Führung herausgespielt. Das 8:8 war verdient aufgrund einer guten Mannschaftsleistung. Kramer war Rusing und F. J. Bubenbender überlegen. Schmitz kam zu Erfolgen über Rhinow und Martin. Bei den Gästen überzeugten E. Bubenbender und Meier.

Wieder Sportbetrieb

Kirchhundem. Nachdem der Sportbetrieb lange Zeit hier geruht hat und die Erhaltung des Sportplatzes dadurch in Frage gestellt ist, war am Mittwochabend eine Versammlung aller Sportinteressenten, vor allem der Jugend, einberufen, um über akute Fragen zu diskutieren. Man kam zu dem Entschluß, der Jugend den Sportplatz zu erhalten und den Sportbetrieb wieder aufleben zu lassen. Für nächsten Samstag ist eine weitere Versammlung einberufen worden, in der der neue Vorstand gewählt werden soll.

STADT ATTENDORN

Eine Gasgeräte-Ausstellung findet vom 21. Juni bis 1. Juli im Hotel Peiffer in Verbindung mit dem hiesigen Elektro-Einzelhandel statt. Die Ausstellung ist täglich von 14 bis 19 Uhr geöffnet, am Samstag und Sonntag von 15 bis 19 Uhr.

Weikenohl. Die Witwe Wilhelmine Sasse geb. Kieseberg ist am 20. Juni kurz vor Vollendung ihres 85. Lebensjahres gestorben. R. i. p.

Dr. h. c. für Prof. Boerger

Grevenbrück. Die Universität Bonn hat jetzt Prof. Dr. Albert Boerger in Anerkennung seiner Verdienste um die Forschung in der Pflanzenzucht, insbesondere auf dem Ernährungssektor, den Dokortitel honoris causa (ehrenhalber) verliehen. Wir gratulieren!

Mauke. Bis zum Abschluß der noch zu erledigenden Außenarbeiten an der neuen Gemeinschaftshalle wollen die Mitglieder des Heimatschutzvereins jeden Dienstag und Freitag sich an den Arbeiten beteiligen.

Wasserwerk als Eigenbetrieb

Elspe. Nach den Bestimmungen des Regierungspräsidenten vom 22. 12. 1953 über Eigenbetriebe müssen auch für die Wasserwerke der Gemeinden eine Werksleitung und ein Werksausschuß gebildet werden, deren Aufgabe es ist, die erforderlichen Finanz- und Wirtschaftspläne aufzustellen. Da es sich bei der Gemeinde Elspe nur um ein kleines Wasserwerk ohne eigene beschäftigte Personen handelt, hat die Gemeindeverwaltung laut Beschluß der

Gemeindevertretung einen Antrag auf Befreiung von dieser Vorschrift gestellt und sich bereit erklärt, einen Wirtschaftsprüfer für das Rechnungsjahr 1953 zu wählen.

Bilstein. Sämtliche vom Verkehrsverein aufgestellten Ruhebänke sind repariert und mit einem weißen Anstrich versehen worden. Der Verkehrsverein bittet um pflegliche Behandlung der Bänke.

Grevenbrück. Die Gemeinde arbeitet z. Z. eine Ortssatzung für eine gemeindliche Müllabfuhr aus, die bisher von einem privaten Unternehmer wöchentlich durchgeführt wird. Die Satzung soll in der nächsten Gemeinderatssitzung beraten und beschlossen werden.

Bonzel. Der Ort bildet bei der Landtagswahl einen eigenen Stimmbezirk. Wahllokal ist die katholische Volksschule.

Drolshagen. Die Beamten und Angestellten der Amtsverwaltung unternehmen heute ihren Betriebsausflug. Die Diensträume der Amtsverwaltung und der Amtsparkasse sind daher für diesen Tag geschlossen.

Mütter schon fand DUX so gut!



250 g - 50 g

PAKET
zwischen Olpe und Stachelau gefunden. Zu erfragen unter Nr. 1772 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Frauen gold — und Du blüht auf!

... und für Mann und Kind EIDRAN, die Gehirn- und Nervennahrung von erstaunlicher Wirkung.

Das ist preiswert!

Linsen, gut kochend	3 Pfund DM 1,25
Rosinen	500 g DM 0,45
Für heiße Tage	
Grapefruitsaft	Dose DM 0,57
Orangensaft	Dose DM 0,75

Hessmann
Winterbergstraße 20 OLPE Westfälische Straße 15

Biete in Olpe
Wohnung
gegen Baukostenzuschuß (3 Zimmer, Kochnische, Bad und Zentralheizung), vermietet außerdem noch eine 1- bis 2-Zimmer-Wohnung mit Heizung.
Angebote unter Nr. 1769 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Lehrmädchen

für Büro aus achtbarer Familie, mit guten Zeugnissen und Kenntnissen in Stenografie und Schreibmaschine baldigst gesucht. Bewerbungen unter Nr. 1775 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Im Auftrag einiger Kunden verkaufen wir die nachstehend aufgeführten, gebrauchten Möbelstücke zu spottbilligen Preisen:

- 8 Metallbetten, elfenbein lackiert (fast neu)
- 3 Bettauflagen, grau-weiß gestreift, garniert
- 6 Eichen-Polsterstühle mit Lederbezügen
- Küchenstühle in verschiedener Auswahl
- Einzelstühle mit Stülpfüßen
- 1 Kommode
- 1 Küchenbuffet, dunkel gestrichen, 130 cm

Möbelhaus
August Kebbekus, Olpe
gegegenüber der Post

Sinde's
so bequem, weil fix und fertig



Reisedienst Kraftverkehr Olpe AG
Olpe in Westf.

Olpe, Bruchstraße 30 Ruf Olpe 256
Altenhundem, Hagener Straße, Ruf Kirchhundem 268

Unsere Sauerland - Rundfahrten

1/2-Tagesfahrten

Dienstag, den 22. Juni
Olpe, Bilstein, Ahausee, Attendorn, Listertalsperre

Mittwoch, den 23. Juni
Olpe, Welschen Ennest, Ahausee, Attendorn, Listertalsperre

Abfahrt jeweils ab Olpe („Kölner Hof“) 12.45 Uhr
Fahrpreis DM 4,— für Erwachsene, DM 2,— für Kinder

1-Tagesfahrt

Donnerstag, den 24. Juni
Olpe, Attendorn, Bilstein, Altenhundem, Hochsauerland
Abfahrt ab Olpe („Kölner Hof“) 8 Uhr, Attendorn (Marktplatz) 8.40 Uhr, Bilstein 9.20 Uhr
Fahrpreis ab Olpe DM 7,50, Attendorn DM 7,00, Bilstein DM 6,50. Kinder die Hälfte

Anmeldungen und Kartenvorverkauf bei unseren Vorverkaufsstellen. Verlangen Sie kostenl. unseren Prospekt über unsere Sauerland-Rundfahrten!

Sonderangebot!

Damen-Sommer-Kleider

Serie I	DM 4,90
Serie II	DM 6,90
Serie III	DM 8,90

Everglaze-Blusen
mit eingesetztem halben Aermel in allen Farben **DM 4,95**

Farbige Röcke **DM 7,90**

Hessmann
Winterbergstraße 20 OLPE Westfälische Straße 15

Statt Karten
Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zu unserer Vermählung danken wir herzlich.
JOSEF VOSS UND FRAU
Hildegard geb. Holterhoff
Stachelau, im Juni 1954

„Eine Ehrenkrone ist das Alter, auf dem Wege der Gerechtigkeit wird sie gefunden.“

†

Heute morgen 10 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager, vorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel und den Empfang der hl. Sterbesakramente, unsere gute nimmermüde Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

Wwe. Johannes Sasse
Wilhelmine geb. Kieseberg
kurz vor Vollendung ihres 85. Lebensjahres.

Die trauernden Angehörigen

WEIKENHOHL/SONDERN (über Olpe i. Westf.), München-Ottobrunn, Paderborn, Attendorn, Olpe, Steinhausen und Howald, 20. Juni 1954

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 24. Juni, um 9 Uhr, von der Pfarrkirche in Rhode aus; daran anschließend ist das Seelenamt in der Pfarrkirche zu Rhode.

Trauerspenden in erstklassigen Ausführungen bei mäßigen Preisen liefert

Gärtnerei
Olpe, Westfälische Straße 77
Iersprecher 294

Gerbermann
Auch Vermittlung nach auswärts

Geschäftsverlegung!

Geschäft und Wohnung von
Martinstraße 10 nach Elberweg verlegt.

Wilh. Rogge, Malermeister
OLPE, Elberweg
Telefon wie bisher Nr. 291

Bürolehrling
mit abgeschlossener Stenografie- und Schreibmaschinen-Ausbildung für sofort gesucht. Bewerbungen unter Nr. 1774 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Welche Dame bietet
Kaufmann, 63 Jahre (Rentner), der viel Leid mitgemacht hat, und hier vollständig fremd ist, ein Heim zwecks gemeinsamer Haushaltsführung? Evtl. Heirat. Vertrauliche Angebote unter Nr. 1776 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Küchenherd Küchenschrank und Tisch
umständehalber billig zu verkaufen.
Olpe, Vellmckestraße 20

Muß Rheuma die Arbeit behindern?
Es hat sich erwiesen, daß sachgemäße Bewegung und körperliche Übungen zur Heilung auch des chronisch gewordenen Rheumatismus führen. Die Bewegungen erzeugen aber heftige Schmerzen, die Sie bekämpfen müssen. Sie benötigen deshalb ein rasch und nachhaltig wirkendes Schmerz- u. Rheumamittel, das selbst bei häufigem Einnehmen gut vertragen wird. Nehmen Sie dazu Melobon, das die Schmerzregung in den Nervenzellen hemmt und die Gefäßkrämpfe in den Muskeln löst. Der Erfolg mit Melobon wird Sie überraschen. Packg. 75 Pf. in Apoth.

Gratis!
Zur Vermittlung einer Eheprobe Melobon schreiben Sie bitte an Dr. Rentschler & Co., Luppheim

Der Sommer hielt seinen Einzug!

Mit ihm ist auch ein Mode-Sommer eingezogen, der sie hell begeistert wird. Sehen Sie sich unsere Fenster an. Dort zeigt sich Ihnen ein Mode-Sommer ganz nach Ihren Wünschen. Elegante, ja erlesene Kostüme, aparte Kleider, Blusen und Röcke sehen Sie, die sie begeistern werden. Und schön — bezaubernd schön werden Sie darin aussehen. Kommen Sie schauen — und probieren Sie einmal unverbindlich etwas an. Unsere erfreulich kleinen Preise ermöglichen Ihnen jede Anschaffung.

a. Holterhoff *Föhne Olpe*